# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 198. Sonnabend, 25. August 1906.




## Tagesschau.

Der Kreuzer „Falke“ ist als das nächste erreichbare deutsche Kriegsschiff nach Valparaiso beordert worden, zum Schutz des Lebens und Eigentums der dortigen deutschen Reichsangehörigen.

* Die Arbeiten des deutschen Katholikentages in Essen wurden gestern beendet.

* Kriegsminister v. Einem dementiert energisch die Zeitungsmeldung, daß auch im Kriegsministerium Begünstigung einzelner Lieferanten vorgekommen sei.

* Der deutsche Vizekonsul in Warschau ist zur Feststellung der von Deutschen erlittenen Schäden nach Lodz abgereist.

* In Bilbao kam es zwischen Ausständigen und Truppen zu einem Zusammenstoß, bei dem viele Personen verwundet wurden. Die Regierung verhängte den Belagerungszustand über die Stadt.

* Unter den Gesetzentwürfen die der russische Ministerrat für die neue Duma vorbereitet, befindet sich einer, der die Gleichberechtigung der Bauern durchführen soll.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

## Schutz den Deutschen in Russland.

Die blutigen Ereignisse, die sich am Mittwoch der vergangenen Woche in Lodz abspielten, haben wiedereinmal gezeigt, daß unsere Vertreter im Auslande die Interessen unserer Landsleute nicht immer mit dem nötigen Nachdruck vertreten oder vertreten können. In Lodz waren die Angehörigen des Deutschen Reiches während der Schreckenstage tatsächlich ohne jeden behördlichen Schutz.

Die „Lodz. Ztg.“ bringt jetzt eine Beschwerde der dortigen Deutschen an das deutsche Auswärtige Amt. Sie beklagt besonders, daß in Lodz, wo sich nahezu 20 000 Deutsche aufhalten, kein deutsches Konsulat bestehe. Ein Ausschuß habe sich daher an das Auswärtige Amt mit der Bitte gewendet, das Nötige zum Schutz deutscher Reichsangehörigen in Lodz veranlassen zu wollen. Er erhielt darauf die Mitteilung, daß von Petersburg aus die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der deutschen Reichsangehörigen in Lodz getroffen worden seien. Neue Klagen beweisen aber, daß die von Petersburg aus angeregten Maßnahmen zum Schutz der deutschen Reichsangehörigen in Lodz nicht wirksam genug sind. Selbst eine Depesche an das deutsche Generalkonsulat nach Warschau ist auf dem Telegraphenamt zurückgewiesen worden. Zum Schluß wird die Entsendung eines deutschen Konsulatsvertreters gefordert, wenn auch zunächst nur für die Zeit der Unruhen. Dabei würde sich auch herausstellen, daß Lodz für die dauernde Einrichtung eines deutschen Konsulats ein sehr geeigneter Punkt sei.

Dieser Bitte ist nun endlich stattgegeben und zwar hat das Warschauer Konsulat den Vizekonsul Baron von Lerchenfeld nach Lodz entsandt, um die deutschen Staatsbürger, die bei den Unruhen geschädigt worden sind, zu vernehmen. Baron von Lerchenfeld soll mit allen Deutschen, die Schaden erlitten, Protokolle aufnehmen, damit später eine Gesamtforderung um Entschädigung auf diplomatischem Wege eingereicht werden kann. Wie weiter aus Lodz gemeldet wird, hat der deutsche Vizekonsul seine Untersuchungen mit großer Energie aufgenommen, und auch die russischen Behörden zeigen sich jetzt entgegenkommend. Baron von Lerchenfeld begab sich sofort nach seiner Ankunft zu dem Deutschen Karl Kühn, dessen Wohnung die Solduten während einer Untersuchung gänzlich vernichtet und ausgeraubt haben, und traf dort mit dem Obersten des Tomsker Regiments, der die Untersuchung leiten soll, zusammen.

Hoffentlich bleibt es aber nicht bei der vorübergehenden Entsendung eines Konsulatsvertreters nach Lodz. Man muß befürchten, daß dort über kurz oder lang wieder Verhältnisse eintreten, wo unsere Landsleute, die durch die Unruhen und Ausstände schon überaus geschädigt wurden, aufs neue eines nachdrücklichen Schutzes bedürfen. Die Errichtung eines Konsulats muß also als eine unumgängliche Notwendigkeit bezeichnet werden, und es wäre mehr als bedauerlich, wenn man sich in Berlin dieser Notwendigkeit verschließen sollte.

Das Kapitel: „Schutz der Deutschen im Auslande“ ist gerade kein glänzendes Blatt im Buche unserer Zeitgeschichte. Andere Staaten sind uns in dieser Beziehung weit überlegen. Während unsere Lodzer Landsleute noch vergeblich nach Hilfe riefen, reiste der französische Botschafter in Petersburg bereits seit längerer Zeit im Lande umher, um sich persönlich von allen Schädigungen zu überzeugen, die französischen Staatsangehörigen zugefügt worden waren. Ein derartiges Vorgehen ist aber nicht nur erforderlich, um den Geschädigten Ersatz zu schaffen, sondern auch als Vorbeugungsmaßregel. Die russischen Revolutionäre müssen wissen, daß hinter den Deutschen im Zarenreiche eine starke Macht steht, die mit allen Mitteln auf allerstrengste Bestrafung derjenigen dringt, die deutsche Habe oder ein deutsches Leben anzutasten wagen, und den russischen Behörden muß immer wieder klar gemacht werden, daß sie für jeden Schaden, den die Deutschen erleiden, verantwortlich gemacht werden.

## Deutsches Reich

**Der Kaiser** hörte am Mittwoch in Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und am Donnerstag denjenigen des Stellvertreters des Chefs des Marinekabinetts, Käpitän z. S. v. Krosigk. — Der Kaiser trifft nach den neuesten Dispositionen von der Mainzer Truppenschau kommend, am Sonnabend nachmittag 5 Uhr in Kronberg ein, übernachtet im Schlosse Friedrichshof und reist am Sonntag abend 9¾ Uhr nach Berlin ab.

**Kaiser Wilhelm nach Amerika eingeladen.** Eine Vereinigung hervorragender amerikanischer Bürger beschloß, wie bereits gestern kurz gemeldet, Kaiser Wilhelm einzuladen, Amerika zu besuchen. — Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Einladung auf die Aeußerungen zurückzuführen ist, die der Kaiser dieser Tage gegenüber dem Direktor der „Newyorker Staatszeitung“, Hermann Ridder, getan hat. Ob sie angenommen wird, dürfte allerdings recht fraglich erscheinen. — Ein Telegramm aus Newyork meldet hierzu noch folgendes: Unter den Deutsch-Amerikanern der Union wird eine Bewegung inszeniert, um einen Besuch des Kaisers in den Vereinigten Staaten zu veranlassen. St. Louiser Bürger wählten ein Komitee, das dem Kaiser persönlich eine Einladung der amerikanischen Deutschen überbringen solle. Wahrscheinlich werden andere Städte ebenfalls Delegierte abordnen, um diesem Vorgehen größeren Nachdruck zu verleihen. Botschafter Sternburg erklärte, daß in diesem Jahre kein Mitglied der kaiserlichen Familie nach Amerika kommen würde.

**Zur Taufe des jüngsten Hohenzollern.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von den Vertretern ausländischer Taufpaten zur Feier am 29. d. Mts. sind hier angemeldet: für den Kaiser von Oesterreich der Erzherzog Josef, für den Kaiser von Rußland der Großfürst Wladimir, für den König von England der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, für den König von Italien der Herzog von Genua.

**Oberpräsident a. D. von Böttícher** ist nunmehr auch aus dem Militärdienst geschieden. Der Kaiser hat unter dem 18. August in Wilhelmshöhe dem Obersten der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots von Böttícher (Magdeburg) mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform den Abschied bewilligt. von Böttícher war im Jahre 1856 Leutnant geworden und 1889 Oberstleutnant. Am 1. April 1903 verlieh ihm der Kaiser den Charakter als Oberst. Nach dem Ausscheiden des Herrn von Böttícher aus dem Militärdienst gibt es nur noch einen einzigen Obersten der Landwehr; das ist der Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich Graf von Seckendorff, dem der Kaiser am 27. Januar 1895 den Charakter als Oberst verlieh.

**Warum Podbielski noch nicht geht.** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ erklärte ein höherer Offizier zur Affäre Podbielski: So wie der Fall liegt, konnte sich der Kaiser nicht anders verhalten. Podbielski ist zunächst General, Offizier mit allen Vorrechten eines aktiven Generals, er untersteht zunächst dem militärischen Ehrengericht. Es ist ganz natürlich, daß bei der militärischen Auffassung des Kaisers diese Qualität Podbielskis zunächst maßgebend ist. Minister ist er gewissermaßen im Nebenamte. Ohne eine ehrengerichtliche Untersuchung ist eine Erledigung des Falles, da Podbielski durch den Fall Fischer öffentlich kompromittiert ist, nicht denkbar. Erst nach dem Urteil des Ehrengerichtes wird sich die Form der Verabschiedung des Ministers ergeben.

**Bestechungsriecherei.** Die unsauberen Vorgänge im Kolonialamt lassen gewisse Leute nicht schlafen, bevor nicht auch in einem andern Verwaltungszweige Mißstände aufgedeckt sind. Die neuesten Angriffe wenden sich gegen das Kriegsministerium. Kriegsminister von Einem richtet jetzt an die „Kölnische Volkszeitung“ eine Mitteilung, in der er einer dort veröffentlichten Zuschrift entgegentritt, die das Blatt von einem Tuchfabrikanten erhalten hat und in welcher schwere Anschuldigungen gegen höhere preußische Offiziere erhoben werden. Diese sollen sich insofern Indiskretionen haben zuschulden kommen lassen, als sie Privatfirmen, so zum Beispiel der Firma Tippelskirch, vorzeitig Winke gegeben haben, wenn Aenderungen an den Offiziersuniformen geplant waren.

**Marinenachrichten.** Der Kaiser beauftragte mit der Schiffstaufe des kleinen Kreuzers „Ersatz Blitz“ am 28. d. M. auf der Kieler Marinewerft den ersten Bürgermeister von Nürnberg, den Geheimen Hofrat Dr. v. Schuh. Das Schiff wird daher auf den Namen „Nürnberg“ getauft werden. — In einigen Tagen stellt eine dritte Torpedobootsformation in Dienst. Es ist die Reserveflottille, die Kapitänleutnant Köthner befehligen wird. Diese Formation ist die einzige, die noch aus veralteten Divisions- und kleinen S-Booten bestehen wird. Sie ist ganz nach altem Muster zusammengesetzt. Die Division besitzt ein Divisionsboot und sechs kleine Torpedoboote. Beide Flottillen werden einige Uebungen in den ersten Septembertagen vornehmen und mit dem Beginn der Herbstübungen am 8. September an den Manövern teilnehmen. Es dürften, nachdem der Reichstag zwei volle Divisionen im diesjährigen Marineetat bewilligt hat, die veralteten Torpedoboote zum letzten Male für den Dienst in der heimischen Kampfflotte herangezogen werden. Die Geschwaderschiffe, Kreuzer und Torpedoboote verlassen am 8. September Kiel und gehen teils durch den Nordostseekanal, teils um Skagen nach der Nordsee.

**Das Denkmal für Eugen Richter** soll im Herzen des Hagen-Schwelmer Wahlkreises errichtet werden. Das Vorkaufsrecht für den Platz auf einem Berge dicht bei Hagen hat sich der Ausschuß schon gesichert.

**Der Neunstundentag in den sächsischen Staatsbahnbetrieben** ist von der zuständigen Verwaltung am 20. August für die Werkstattarbeiter eingeführt worden. Es sollen fortan ungefähr 4¾ Stunden auf den Vormittag und 4½ Stunden auf den Nachmittag entfallen. Die Zeiten für Beginn und Beendigung der Arbeitszeit, der Frühstückspause usw. werden für jede Werkstatt besonders im Einvernehmen mit den Vertretern der Arbeiterschaft festgestellt. Mit Einführung dieser Arbeitszeit wird eine angemessene Erhöhung der aus dem derzeitigen Tagelohnsatze sich ergebenden Stundenlohnsätze für die inner- und außerhalb der Werkstätten beschäftigten Handwerker und Handarbeiter eintreten. An den Vorabenden der drei hohen Feste werden die Werkstätten nach wie vor früher als gewöhnlich geschlossen, es sollen aber künftig an diesen Tagen je 2 Stunden über den tatsächlichen Arbeitsschluß bezahlt werden. Diejenigen Arbeiter, die während dieser Stunden unaufschiebbare Arbeiten verrichten müssen, erhalten den Zuschlag für Ueberstunden und außerdem an einem anderen Tage zwei Stnnden frei ohne Lohnabzug.

**Ehren-Bueb.** Ueber den früheren sozialdemokratischen Abg. Bueb, der jetzt wegen mehrerer Vergehen und Verbrechen steckbrieflich verfolgt wird, bringt die „Frankf. Ztg“. folgende Reminiszenzen: Zu Beginn der 90er Jahre spielte er die tonangebende Rolle im politischen Leben in Mühlhausen. Er wurde mit überwältigender Majorität in den Reichstag gewählt, und zwar keineswegs von Sozialdemokraten allein, sondern auch von „Bourgeois“, die in ihm den intelligenten Elsäſſer, den trotz sozialdemokratischer Allüren keineswegs extremen Politiker und sehr gewandten Volksredner schätzten. Allein, die Genossen fanden bald ein „Haar“ an ihm und forderten ihn zur Niederlegung der öffentlichen Aemter auf, ein Verlangen, dem Bueb nur in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter entsprach. Sein Nachfolger wurde hier Schlumberger. Bueb leistete noch Gutes im Gemeinderat, wo er die damals konservative Mehrheit stets in Atem hielt. Allein sein Stern war bereits im Verbleichen, und es kam soweit, daß, als er während der letzten Gemeinderats-Wahlkampagne in öffentlichen Versammlungen als Kandidat sich znm Worte meldete, ihn diejenigen mit Pfuirufen empfingen, die ihn noch kurze Zeit zuvor mit Hosianna begrüßt hatten. Bueb fing nun eine Rechtsagentur an und hatte sich einer sehr guten Klientel zu erfreuen. Er begann aber bald im Geschäftseifer nachzulassen und kniff eines schönen Tages aus. Jetzt wird er wegen Unterschagung und Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt. Seine Eltern, die wohlhabend waren, hat er um all ihr Hab und Gut gebracht, und sie müssen infolgedessen im Pfrundhaus ihren Lebensabend freudlos beschließeu. Bueb soll sich nach Amerika geflüchtet haben.

**Ein Zeichen der Zeit.** Die Kruppschen Werke sind jetzt außerordentlich stark beschäftigt; die Firma hat gegenwärtig rund 450 Batterien zu 6 Geschützen von acht Staaten der Welt in Auftrag.

**Den deutschen Rettern.** Die silberne Medaille, die die Gesellschaft für internationale Verständigung den von der „Hibernia“ nach Courrieres entsandten Rettern zugedacht hat, ist bereits von der Berliner Münze fertig gestellt worden. Sie trägt in französischer Sprache die Inschrift: „Den deutschen, ihren französischen Brüdern zur Hilfe geeilten Bergleuten. Courrieres 1906. Internationale Verständigung.“ — Der „Petit Parisien“, der diese Meldung bringt, begleitet sie mit den wärmsten Ausdrücken der Achtung für die Auszuzeichnenden.

**Kurze Meldungen aus dem Reich.** Die „Staatsbürgerztg.“ will wissen, daß eine Aenderung im Kultusministerium bevorstehe. — Das neue Seitengewehr (Modell 98/05) ist bei den Pionieren und sämtlichen Verkehrstruppen nunmehr zur Einführung gelangt. — Delegierte des Deutschen Reiches auf der vierten Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, die in Genf vom 26. bis 29. September stattfindet, werden wieder wie in Basel 1904 die Herren Ministerialdirektor Caspar und Geheimer Oberregierungsrat Koch, beide vom Reichsamt des Inneren, sein.

## Der Deutsche Katholikentag in Essen.

In der gestrigen geschlossenen Versammlung erstattete Abgeordneter Herold Bericht über die Verhandlungen der Ausschüsse. Eine Reihe von Resolutionen über sozialpolitische Fragen und die christliche Charitas wurden angenommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die kommunale Sozial-

politik befürwortet. Außerdem wurden noch verschiedene Anträge gestellt.

Die letzte öffentliche Versamlung des Katholikentages wurde gestern vormittag 10½ Uhr vom Präsidenten Gröber eröffnet. Gleich zu Beginn erschienen die beiden Kardinäle, von der Versammlung stürmisch begrüßt. Abgeordneter Giesberts sprach über die Aufgaben der Katholiken und des Arbeiterstandes und über die Grundgedanken der christlichen Arbeiterbewegung. Präsident Gröber ließ alsdann das Antworttelegramm des Papstes verlesen. Sodann wurde die Wahl für das Zentralkomitee vorgenommen. Domkapitular Professor Einig-Trier sprach über Gott und die Wissenschaft. Darauf hielt Kardinal Vanutelli eine lateinische Ansprache. Präsident Gröber dankte allen Rednern, die in diesen Tagen die Grundsätze des Christentums verkündeten, und bat den Kardinal Fischer um seinen Segen. Kardinal Fischer ermahnte zur Einigkeit unter den Katholiken, aber auch unter den Konfessionen. Darauf spendeten Kardinal Vanutelli, Kardinal Fischer, Weihbischof Müller und die anderen anwesenden Bischöfe gemeinsam der Versammlung den Segen. Mit dem Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“ schloß der Katholikentag.

Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val übersandte dem Katholikentage nachstehendes Telegramm: „Dankbaren Herzens hat der Heilige Vater in freudiger Erwartung sehr reicher Erfolge sowohl über die Einheit im katholischen Glauben als auch zur Förderung und Mehrung der Liebestätigkeit die Huldigung und den Ausdruck der Gesinnung des Katholikentages entgegengenommen. Um sein warmes Interesse für die Versammlung zu bezeugen, erteilt er voll väterlicher Liebe den apostolischen Segen.“

## Die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung

werden durch die neuesten Ziffern aus dem Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich für 1904 beleuchtet. Danach betrug die Gesamtzahl der durch die Versicherungsgesetze Betroffenen im Jahre 1904 rund 43,5 Mill., wovon 11,4 Mill. auf die Krankenversicherung, 18,3 Mill. auf die Unfall- und 13,7 Mill. auf die Invalidenversicherung entfielen. Die Leistungen der Krankenversicherung beliefen sich auf 237 107 610 Mk., davon waren 106 Mill. Mark Krankengeld, 85 Mill. Mark Ausgaben für ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel u. dgl. Die Ausgaben der Unfallversicherung betrugen 127,3 Mill. Mark, der Invalidenversicherung 148,3 Mill. Seit dem Jahre 1885 beträgt die Summe der Entschädigungsleistungen auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes 2 493 973 793 Mark, auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes 1 057 758 585 Mark und auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes 1 003 949 912, insgesamt für alle 3 Versicherungszweige also rund 4,5 Milliarden Mark, d. h. fast so viel wie die ganze französische Kriegsentschädigung. Für Verwaltungskosten wurde die hohe Summe von 5 Millionen Mark verbraucht, also mehr als 10% der Entschädigungsleistungen, ein Beweis, daß durch eine Vereinfachung bezw. Vereinigung der 3 Versicherungszweige große Summen zu Gunsten der Versicherten erspart werden können.




* **Die russischen Reformen kommen.** Aus Petersburg wird gemeldet: In dem Bestreben, der nächsten Session des Reichsrats und der Reichsduma in erster Linie einen Gesetzentwurf bezüglich des allgemeinen Elementarunterrichts zu unterbreiten, hat der Ministerrat in seiner Sitzung vom 21. d. M. beschlossen, durch eine besondere Kommission diesen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen. Der Ministerrat hat zu gleicher Zeit es als unumgänglich notwendig erachtet, daß die Bezüge der Lehrer von Elementarschulen erhöht werden, und daß auch die Zahl dieser Schulen vermehrt wird. Zu diesem Zweck hat er für das nächste Jahr einen Kredit von 5 333 000 Rubel bereitgestellt. Ferner hat der Ministerrat beschlossen, Gesetzentwürfe betreffend die Gleichmachung der Rechte der Bauern mit denen der anderen Bevölkerungsklassen vorzubereiten. Endlich hat es der Ministerrat auch für nötig erachtet, die die Freiheit des Unterrichts in Polen und in den litauischen Gebieten beschränkenden Gesetze abzuschaffen.

* **Ein Streik bei der italienischen Kriegsmarine?** Bei den nächsten italienischen Manövern wollen die Maschinisten der Kriegsmarine als Protest gegen die Nichterfüllung der versprochenen Lohnerhöhungen alle Befehle nur auf das langsamste ausführen. So sei, versichert der in Rom erscheinende sozialdemokratische „Avanti“, kürzlich in einer Versammlung der Maschinisten der Kriegsmarine beschlossen worden.

* **Die Streikunruhen in Spanien.** Aus Madrid wird gemeldet: Die Lage in Bilbao ist außerordentlich ernst. Die Regierung hat über die Stadt den Belagerungszustand verhängt. Die Truppen sind in ansehnlicher Stärke konsigniert und neue Mannschaften sind noch unterwegs. Die Läden sind geschlossen, Zeitungen erscheinen nicht. Die Regatten sind abgesagt, und die Fremden reisen ab. König Alfons wird seinen beabsichtigten Besuch jedenfalls unterlassen. Zwischen den streikenden Minenarbeitern, die einen Eisenbahnzug angriffen, die Wasserleitung abschneiden wollten, und der Polizei gab es blutige Zusammenstöße. Ein Guardiazivilist und ein Polizeibeamter wurden durch Steinwürfe tödlich verwundet; zwei Arbeiter sind getötet, viele verwundet. In Setaqes tötete ein Guardiazivilist zwei Minenarbeiter und verwundete sieben andere. Die Arbeitgeber beharren auf Nichtannahme der Bedingungen der Arbeiter. Der Generalstreik steht bevor.

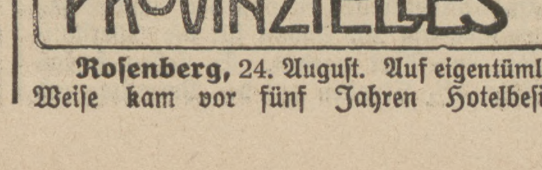
* **Vom kranken Sultan.** Der Gesundheitszustand des Sultans wird in den offiziösen Berichten aus dem Jildis fortgesetzt als gut bezeichnet. Gut informierte Kreise aber wollen bestimmt wissen, daß zwar eine momentane Besserung im allgemeinen Befinden Abdul Hamids eingetreten ist, die eigentliche Krankheit jedoch ihren Fortgang nimmt. Die Frage der Einführung der direkten Thronfolge und der dementsprechenden Abänderung des bisherigen Usus ist vom Sultan nicht wieder in Erwägung gezogen worden, seitdem vor etwa anderthalb Jahren der deswegen um seinen Rat gefragte Scheik ul Islam dem Sultan im Interesse des Osmanischen Thrones entschieden geraten hat, diese Frage nicht anzuschneiden. Natürlich beschäftigt trotzdem die Thronfolgefrage fortgesetzt die führenden türkischen Kreise.

* **„Bulgarische Verbrechen“.** Unter diesem Titel veröffentlicht das offizielle Organ des ökumenischen Patriarchats einen Artikel, der mit der geschichtlichen Entwicklung Bulgariens seit dem Berliner Kongresse beginnt, die seitherige systematische Unterdrückung der Griechen in Bulgarien bespricht und scharf und ausführlich gegen die Behauptung polemisiert, daß die antigriechische Bewegung in Bulgarien als Repressalie für die Aktion der griechischen Banden in Mazedonien, die das Patriarchat verurteile, angesehen werden könne. Der Artikel führt die Untaten der bulgarischen Banden seit 1903 auf, spricht von der Mitschuld der bulgarischen Regierung an den Ereignissen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte eine Verletzung der Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht gestatten würden. Das Gegenteil wäre der Bankerott Europas in den Augen der Völker des Orients.

* **Zur Kretafrage** wird gemeldet: Infolge der Demission des Prinzen Georg haben die Schutzmächte zugestimmt, daß der neue Kommissar von Kreta vom König von Griechenland ernannt werde. Es war behauptet worden, König Georg werde Zaimis ernennen. Man könne jedoch sicher sein, daß weder Zaimis, noch irgend ein anderer Grieche die Stelle annehmen werde. Die kretensische Volksvertretung werde einstimmig den Prinzen Georg bitten, zu bleiben, da er gleichsam die Union Kretas mit Griechenland versinnbildliche.

* **Der Panamerikanische Kongreß** hat beschlossen, die sogenannte Dragodoktrin der Haager Konferenz vorzulegen. Der Hauptzweck dieser nach dem argentinischen Minister des Aeußeren Drago genannten Doktrin ist bekanntlich, zu verhüten, daß Geldforderungen seitens der europäischen Mächte gewaltsam eingetrieben werden. Dem Einfluß des amerikanischen Delegierten Buchanan gelang es, die ursprüngliche Fassung der proponierten Resolution wesentlich abzuschwächen. In einem Subkomitee über die Dragodoktrin wurde nämlich beschlossen, es jeder einzelnen Republik anheimzustellen, sich an die Haager Friedenskonferenz mit dem Ersuchen zu wenden, die Konferenz möge sich mit der Frage, ob und bis zu welchem Grade bei Einforderung von öffentlichen Schulden Gewalt angewendet werden dürfe, beschäftigen.

* **Die Revolution auf Cuba.** Der „Agence Havas“ wird aus Washington gemeldet, daß der Aufstand auf Cuba am meisten verbreitet sei in den Provinzen Pinal del Rio und Havanna. Unter den bisher Verhafteten befänden sich die Präsidenten verschiedener Klubs. Die Lage scheine sich jetzt zu bessern. Das Gerücht von einer Intervention der Vereinigten Staaten habe sich nicht bestätigt.




**Rosenberg,** 24. August. Auf eigentümliche Weise kam vor fünf Jahren Hotelbesitzer Missun in Rosenberg, der damals in Karthaus wohnte, um einen Hundertmarkschein. Sein dreijähriges Söhnchen hatte den Schein aus der Tasche eines über einen Stuhl gehängten Kleidungsstückes gezogen, in Fetzen zerrissen und die Stücke im Hotelgarten verstreut. Man fand nur drei Stückchen des Scheines wieder. Ein bei der Reichsbank gestellter Antrag auf Ersatz des zerrissenen Scheines hatte zunächst keinen Erfolg, ebenso ein im nächsten Jahre gestellter Antrag. Jetzt nach fünf Jahren sind Herrn M. die 100 Mark ersetzt worden.

**Dirschau,** 23. August. Die Stadtverordneten genehmigten am Mittwoch den Ankauf des Eckgrundstücks der Witwe Woydack zum Preise von 28 000 Mk. zwecks Verbreiterung der Post- und Mauerstraße, da das Grundstück die Straße beengt. Die Versammlung genehmigte ferner den Verkauf von 1700 Quadratmetern städtischen Baulandes am Stadtpark an den Beamten-Wohnungsbauverein Dirschau zum Preise von 6 Mk. für den Quadratmeter. Der Verein beabsichtigt auf diesem Landstück zwei große Beamtenwohnhäuser mit 43 Wohnungen zu errichten.

**Danzig,** 24. August. Die Danziger Privat-Aktienbank hat im ersten Halbjahr 1906 zufriedenstellend gearbeitet, insofern als die Umsatzziffern sowie die erzielten Gewinne eine Steigerung aufweisen. Es dürfte auf eine Dividende von 7½ Prozent wie im Vorjahre zu rechnen sei. — Der Kaiser hat der Schneiderin Martha Teffner in Westl.-Neufähr eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt.

**Langfuhr,** 24. August. Die dem Ziegeleibesitzer Salzwedel in Langfuhr gehörige Ziegelei Brentau, die jährlich 3 000 000 Ziegel herstellt, ist in den Besitz der Herren A. Brünn und Max Barczinski, beide aus Allenstein, zum Preise von 140 000 Mk. übergegangen.

**Liebstadt,** 24. August. Das 1050 Morgen große, Herrn John gehörige Rittergut Schwengen bei Guttstadt wurde für 203 000 Mk. an Rentner Karl Poerschke von hier verkauft.

**Tapiau,** 24. August. In der Kirche erhängt hat sich der Maurer Hermann Otto aus Tapiau. Er hatte in der Laukner Kirche eine Ausbesserung am Dache auszuführen. Durch ein Dachfenster stieg er auf den Boden und erhängte sich dort mit einem Riemen.

**Königsberg,** 24. August. Am Mittwoch brach in dem neben der Ringchaussee gelegenen, dem Gutsbesitzer Hagen gehörigen Gute Charlottenberg Feuer aus, das das Wohngebäude zerstörte. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Klempners entstanden sein, der auf dem Dache des eben umgebauten Hauses beschäftigt war.

**Eydtkuhnen,** 22. August. Auf dem Wege von Kibarty nach Wirballen wurde einem jungen Manne aus Wirballen eine Kiste mit über 500 Patronen beschlagnahmt. — Da ca. 2200 Morgen große Gut Degesen mit Wald, der Landbank-Berlin gehörig, ist für den Preis von 540 000 Mark, bei der zu leistenden Anzahlung von 220 000 Mark, von Kaufmann Sally Grünmann-Eydtkuhnen erworben worden.

**Schneidemühl,** 24. August. Feuer brach in dem Hause des Rentiers Heyer aus, durch welches der Dachstuhl zerstört wurde. Einem armen Mädchen, das in dem Hause wohnt, verbrannte die Aussteuer, welche in einem Reisekorbe in einer Bodenkammer stand.




Thorn, den 24. August.

— **Personalien.** Der Kreissekretär Salzwedel in Dt. Krone ist zum Regierungs-Sekretär ernannt und an die Kgl. Regierung zu Marienwerder versetzt. — Der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Pieper ist zum Kreissekretär bei dem Landratsamte in Dt. Krone ernannt. — Der Regierungs-Supernumerar Dumkow ist zum Regierungs-Sekretär ernannt. — Die Wiederwahl des Schuhmachermeisters Karl Zell zum Ratsherrn der Stadt Jastrow ist bestätigt worden. — Der Zollpraktikant Rohde in Tilsit ist zum Zollsekretär in Thorn befördert worden.

**Ein Universitätskursus für Lehrer** findet in den Tagen vom 1. bis 13. Oktober d. J. in Breslau statt. Es werden hierbei folgende Vorlesungen gehalten: „Ausgewählte Kapitel aus der Psychologie; der deutsche Wortschatz, seine Zusammensetzung und sein etymologischer Zusammenhang; die literarischen Strömungen im 19. Jahrhundert und die neuen Strahlen.“ Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Josef Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Die zu allen Vorlesungen berechtigende Teilnehmerkarte kostet 20 Mk.

— **Für die zusammenstellbaren Fahrscheinhefte** soll die Gültigkeitsdauer verlängert werden; sie beträgt jetzt bekanntlich bei Reisen von 600 bis 2000 Kilometern 45 Tage, bei längeren Reisen (bis 3000 Kilom.) 60 Tage und darüber hinaus 90 Tage. Diese Fristen reichen nicht mehr aus, seit die Einbeziehung langer überseeischer Schiffsverbindungen in den Vereinsreiseverkehr eine außerordentliche Erweiterung des Gebietes der Fahrscheinhefte bewirkt hat. Die Zurücklegung dieser großen Strecken innerhalb der jetzigen höchsten Gültigkeitsdauer von 90 Tagen ist den meisten Reisenden kaum möglich; aus dem Grunde haben auch die betreffenden Schiffsgesellschaften ihren Rückfahrkarten eine größere Geltungsdauer, zum Teil bis zu zwölf Monaten, beigelegt. Die erheblich kürzere Gültigkeitsdauer der Fahrscheinhefte hemmt also gewissermaßen die Entwickelung des Vereinsreiseverkehrs, und dem entgegenzuwirken hat der Ausschuß für Angelegenheiten des Personenverkehrs beschlossen, die höchste zulässige Geltungsdauer der Fahrscheinhefte auf 120 Tage zu verlängern und auch die übrigen Entfernungsgrenzen hinaufzurücken. Danach würden die Fahrscheinhefte bei Reisen bis zu 3000 Kilometern 60 Tage, bis zu 5000 Kilometern 90 Tage und für weitere Entfernungen 120 Tage Geltung haben. Mit diesem Antrage wird sich der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen in seiner am 4. künftigen Monats in Wien stattfindenden Versammlung beschäftigen.

— **126 Sorten neue Wertzeichen.** Infolge der Steuerreform hat die Reichsdruckerei mit Hochdruck arbeiten müssen: In kürzester Frist waren 126 Sorten von Wertzeichen für die Zigarettensteuer, Frachtstempelsteuer und Personen-Fahrkartensteuer sowie drei Sorten von Steuerkarten für Kraftfahrzeuge herzustellen. Nun fehlten bei fast allen Sorten sichere Bedarfsangaben, die Einrichtungen mußten daher so getroffen werden, daß allen wechselnden und unvorhergesehenen Anforderungen in kurzer Frist entsprochen werden konnte. Erst Ende Mai erhielt die Reichsdruckerei die Genehmigung zum Druck der ersten Steuerzeichen-Sorten, und schon Mitte Juli begann die Versendung der Steuerkarten und Steuerzeichen an die Amtsstellen. Um die rechtzeitige Versorgung der Bedarfsstellen nicht zu gefährden, übernahm die Reichsdruckerei im letzten Augenblicke auch noch die Versendung an fast alle Hauptsteuerämter. Bis Mitte Juli sind ungefähr 119 Millionen Zigaretten-Steuerzeichen, 29 Millionen Frachtstempelmarken und 120 000 Steuerkarten, zusammen 148 120 000 Stück, versandt worden. Allein die Zigaretten- und Frachtstempelzeichen stellen einen Nennwert von ungefähr 42 Millionen Mark dar.

— **Handwerkskammerbeiträge und Beschwerdeweg.** Streitigkeiten wegen Heranziehung von Gewerbetreibenden zu den Beiträgen der Handwerkskammer unterliegen der Entscheidung des Regierungspräsidenten als Aufsichtsbehörde. Bei den Beschwerden gegen diese Entscheidungen wird oft die vorgeschriebene Frist nicht gewahrt, zuweilen auch die Beschwerdeschrift irrtümlich an das Ministerium gerichtet. In späteren Vorstellungen erfolgt dann gewöhnlich der Einwand, daß dem Beschwerdeführer das Bestehen einer Beschwerdefrist, sowie die zuständige Beschwerdeinstanz nicht bekannt gewesen sei. Demgegenüber seien Interessenten daran erinnert, daß Beschwerden gegen derartige Entscheidungen des Regierungspräsidenten binnen 14 Tagen bei dem Oberpräsidenten anzubringen sind, der endgültig entscheidet.

— **Der 10. Verbandstag der Ost- und Westpreußischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine** findet, wie bereits bekannt gegeben, in diesem Jahre in Zoppot vom 8.—10. September statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Die wissenschaftliche Gestaltung der Wohnungsaufsicht: Her Buchdruckereibesitzer Quandel-Insterburg. Das neue Kreisabgabengesetz: Herr Kurhauspächter Bielefeld-Zoppot. Die Hebung der Städte des Ostens: a) Gründung von Verkehrsvereinen: Herr Spediteur Paul Meyer-Thorn, b) Belegung der kleinen Städte mit Militär: Herr Rendant Baer-Wehlau. Antrag auf Eintritt des gesamten Provinzialverbandes in den preußischen Landesverband. Die Zuwachssteuer: Der Verbandsvorsitzende.

— **Königlich preußische 215. Klassen-Lotterie.** Die Ausgabe der Lose zur dritten Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der bezüglichen Lose 2. Klasse bis zum 3. September, abend 8 Uhr, erfolgen.

— **M.-G.-V. Liederfreunde.** In der gestrigen Generalversammlung wurde zunächst dem Kassenführer Entlastung erteilt und der Wirtschaftsplan für das laufende Vereinsjahr festgestellt. — Zur Teilnahme an dem im nächsten Jahre in Breslau stattfindenden 7. deutschen Sängerbundesfest meldeten sich vorläufig 18 Mitglieder. — Hierauf machte der Vorsitzende bekannt, daß der langjährige Dirigent des Vereins, Herr Steuersekretär Ulbricht, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt habe, und wies auf die großen Verdienste hin, welche Herr Ulbricht während seiner 14jährigen Tätigkeit sich um den Verein erworben habe; er stellte zugleich im Namen des Vorstandes den Antrag, Herrn Ulbricht zum Ehren-Dirigenten des Vereins zu er-

nennen. Die Generalversammlung beschloß einstimmig demgemäß. Das Dirigentenamt übernimmt einstweilen Herr Lehrer Pleger.

— **Ausstellung des Vereins für bildende Kunst und Kunstgewerbe in Thorn.** Kein Thorner und keine Thornerin sollte es versäumen, die vom Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe vom 2. September bis zum Ende des Monats veranstaltete Ausstellung von Oelgemälden, von Zeichnungen und von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen im neuen Gebäude der Gewerbeschule zu besuchen. Das Gebäude ist an sich sehenswert, die Ausstellung bietet aber, da es sich in der Hauptsache um hierorts gefertigte Kunstwerke und kunstgewerbliche Gegenstände handelt, aus diesem Grunde allein schon besonderes Interesse. Die Ausstellung verspricht recht reichhaltig und sehenswert zu werden und wird jedem Besucher viel Genuß und Anregung bieten.

— **Einen Vortragsabend** wird am nächsten Montag abends $8^{1}/_{2}$ Uhr die Konzertsängerin Frl. v. Trützseller in der Aula des Gymnasiums veranstalten.

— **Viktoria-Theater.** Heute abend geht, wie schon erwähnt, das moderne Lustspiel „Die berühmte Frau“ in Szene. Morgen gelangt ein Vaterländisches Schauspiel „Königin Luise“ zur Aufführung, dessen Besuch namentlich der Jugend zu empfehlen sein dürfte. Für Dienstag bereitet das Breslauer Ensemble eine große Sensation vor. Es soll das lange Zeit verboten gewesene, dann aber auf Initiative des Kaisers freigegebene Schauspiel „Ausgewiesen“ über die Bühne gehen, Verfasser des Stückes ist der bekannte Schriftsteller Carl Böttcher.

— **Konzerte.** Das Monstrekonzert im Ziegeleipark, das gestern wegen des Gewitters ausfallen mußte, kommt nun heute abend zur Ausführung. Ferner findet heute im Tivoli Militärkonzert statt.

— **Zwangsversteigerung.** Im heutigen Termin wurde das Höchstgebot auf das dem Maurer und Techniker Wilhelm Beichle gehörige, Talstraße 30 gelegene Grundstück im Betrage von 50 000 Mark von der Firma Gebr. Pichert-Thorn abgegeben. Ein Termin zur Zuschlagserteilung ist auf Montag anberaumt.

— **Submission.** Heute vormittag fand im Bureau des Stadtbauamts ein Termin zur Vergebung der Regulierungsarbeiten in der Schulstraße, zwischen Bromberger- und Mellinstraße statt. Es waren hierzu folgende Angebote eingegangen: Mehrlein 2826,99 Mk., Soppart 2538,51 Mk., Wolff 2444,23 Mk., Blieske 1667,52 Mk.

— **Gewitterschäden.** Bei dem gestrigen heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Suchowski in Thorn-Mocker ein und entzündete sie. Die Scheune, die glücklicherweise versichert war, brannte vollständig nieder. Auch einige Hühner und Tauben sind mitverbrannt. — Ferner schlug der Blitz in das Elektrizitätswerk, wo er eine Betriebsmaschine beschädigte. Auf verschiedenen Stellen sind auch die Telegraphenanschlüsse gebrauchsunfähig gemacht.

— **Unfall.** Heute mittag wurde auf dem Neustädtischen Markt eine Frau von einem Metzgerwagen überfahren. Der Führer des Gefährts hielt sofort und brachte die anscheinend erheblich verletzte Frau in ärztliche Behandlung.

— **Gefunden:** Eine Herren-Nickeluhr.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,50 **Meter über Null**, bei Warschau –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 16, niedrigste + 10, Wetter: heiter Wind: südwest. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache westliche Winde, teilweise heiter, trocken, nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.

**Podgorz,** 24. August.

— **Bei dem gestrigen schweren Gewitter** fuhr ein Blitz in den Stall der Schießplatzkommandantur, ohne indessen zu zünden. Durch den Luftdruck wurden mehrere Pferde sowie ein Soldat niedergeworfen, erholten sich aber bald wieder.

## AUS ALLER WELT

* Von religiösem Wahnsinn befallen wurde auf dem Wochenmarkt in Berlin, als es gerade Einkäufe besorgte, daß 19jährige Dienstmädchen Elsbeth Menge, das bei einem Pfarrer in der Gleditschstraße in Stellung ist. Das Mädchen war eine eifrige Anhängerin der Baptistengemeinde, deren Uebungen es fleißig besuchte. Schon seit einiger Zeit hatten sich bei ihm Spuren von Geisteskrankheit bemerkbar gemacht.

* Bei der Explosion einer Sprengkapsel, die einige Knaben bei Essen fanden und durch ein Streichholz entzündeten, wurden drei Jungen schwer, zwei leichter verletzt.

* Bei einer Explosion von Feuerwerkskörpern, die für ein religiöses Fest von den Zöglingen eines katholischen Instituts in Mailand angefertigt wurden, wurde ein Zögling getötet, sechs erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

* Ein Grubenunglück hat sich in Liegnitz ereignet. Dort löste sich im Arnold-schacht-Revier des Liegnitzer Erzbergwerks der Bergbaugesellschaft Jüthe u. Comp. plötzlich eine größere Gesteinsmasse und stürzte herab. Ein Bergarbeiter wurde getötet, ein zweiter tödlich verletzt. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

* Ein verhängnisvoller Ausflug. Bei einem Ausflug, den eine Pariser Volksschule nach dem Wäldchen von Vincennes unternommen hatte, sind zwei Schüler sowie ein Lehrer, der ihnen Hilfe bringen wollte, ertrunken.

* Opfer der Berge. Bei einer Tour auf die Hochwacht ist der Sohn des Prof. Reichhold aus München in Tirol von einer hohen Felswand abgestürzt. Er hat lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davongetragen. — Ein Professor aus Bayern stürzte von der Schluderspitze ab, er wurde schwer verletzt nach Mastell gebracht.

* Eine Zugentgleisung ereignete sich auf der Strecke Köln—Aachen. Nach einer amtlichen Meldung entgleisten am Mittwoch vormittag zwischen Horrem und Buir die Lokomotive und der Postwagen des von Horrem abgelassenen Sondergüterzuges an einer im Umbau befindlichen Gleisstelle. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die zeitweilig gesperrten Hauptgleise sind jetzt wieder fahrbar, der D-Zug 68 erlitt eine einstündige Verspätung.

* Ein Wirbelsturm. Wie aus Dschibuti gemeldet wird, ist diese Stadt von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Mehrere Häuser wurden zerstört. Personen sind nicht zu schaden gekommen.

* Schulknaben als Verbrecher. Einen schweren Einbruchsdiebstahl verübten am Sonntag nachmittag die beiden Schulknaben Lipfert und Müller in einer Fischhalle in Weimar. Mittels eines Stemmeisens brachen sie die Decke eines festgemachten Schrankes ab und raubten eine Eisenkasseite mit 200 Mark Inhalt. Das Geld vergruben die Knaben unter einer Eiche in Webicht.

* Entsprungen ist ein Gefangener auf dem Eisenbahntransport, indem er in dem Walkenrieder Tunnel, nachdem es ihm gelungen war, die Fesseln zu lösen, aus dem mit 60 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Zug sprang. Der Transporteur sprang nach, wurde aber schwer verletzt, so daß der Gefangene entkam.

* Der Hamburger Lotterieschwindler Fischer, über dessen Verhaftung wir bereits berichteten, war nur vorgeschoben. Der eigentliche Urheber war der Lotteriekollekteur Laages in Lübeck, der nach Kopenhagen entflohen ist. Für diesen sind in den letzten Tagen Postanweisungen im Betrage von 19 000 Mk. von der Post an eine hiesige Bank überwiesen und jetzt polizeilich beschlagnahmt worden.

* Das Schicksal von 5 Tausendmarkscheinen. Unlängst verlor ein Angestellter des Bankhauses Nußbaum & Friedmann in Oschersleben fünf Tausendmarkscheine, und die Firma setzte 1000 **Mark Belohnung** für den Wiederbringer und 500 **Mk.** für denjenigen aus, der über den Verbleib der Banknoten etwas angeben könnte. Jetzt sind nun die fünf Tausendmarkscheine dem Bankhause wieder zurückgegeben. Ein Kind hatte die Scheine gefunden und mit den „schönen Bildern“ gespielt, bis seine Tante den Wert des Fundes erkannte. Das Kind sowie die Tante erhielten jetzt je 500 Mark Belohnung. Der Verlierer, der unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet worden war, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

* Eine grausige Ausstellung von Bildern, Plakaten und Zeichnungen, in denen alle Grauen und Scheußlichkeiten der Tierquälerei und Vivisektion veranschaulicht werden sollen, ist in London soeben eröffnet worden. Mag auch die Absicht der Aussteller gut sein, so ist doch der Eindruck dieser Veranstaltung ein höchst unangenehmer, ja widerlicher. Da sind in langer Reihe Darstellungen aufgehängt von Kaninchen, die lebendig gebraten werden, von Hunden mit aufgeschlitztem Körper und durchschnittener Kehle, von Fröschen, mit denen eben Experimente vorgenommen werden. Besonders furchtbar ist die Darstellung eines Versuchs, den ein Arzt mit einem Kaninchen gemacht hat, das langsam zu Tode gebraten wird, um daran die Erscheinungen des Todes durch Hitze zu studieren. Auch die Grausamkeiten gegen Pferde, die durch das übermäßige Gebrauchen der Peitsche und durch die Form der Zügel verursacht werden, das Martyrium der Hunde, drren Kraft zum Ziehen von Lastwagen nicht ausreicht, die Qualen von Katzen, die von ihren Besitzern bei einer Reise zurückgelassen werden und verhungern müssen, sind auf dieser Ausstellung packend und furchtbar ausgemalt.

* Diamanten in einer Artischoke. Ein Pariser, Herr Destrousselles, kaufte jüngst ein paar schon gekochte Artischoken. Als er sie in Muße verzehrte, sah er plötzlich durch die blaßgrünen Blätter etwas funkeln und blitzen, und entdeckte, als er näher zusah, einen Ring mit prächtigen Brillanten, der wohl an 5000 Mark wert war. Er händigte darauf dem Besitzer des Ladens, in dem er die Artischoken gekauft hatte, den verlorenen Wertgegenstand wieder ein; dieser war höchst erstaunt und erfreut darüber, daß sich das langvermißte Familienkleinod in einer Artischoke gefunden hatte.

* Zwei starke Erderschütterungen wurden in der Nacht zum Mittwoch in Monte Leone in Kalabrien verspürt.

* Erwischte chinesische Piraten. Ein Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ meldet aus Hongkong: Ein Trupp von verkleideten Piraten ging in Kanton an Bord des britischen Dampfers „Nannig“, der nach Wutschau ging. Unterwegs erhielten sie in den Häfen Verstärkung. Ihre Menge erweckte den Verdacht der Reisenden, und diese machten dem Kapitän Mitteilung. Der Kapitän befahl den Piraten, die Hände hoch zu heben und drohte zu schießen, falls Widerstand geleistet würde. Drei Führer wurden verhaftet und dem britischen Konsul in Wutschau übergeben.

## NEUESTE NACHRICHTEN

**Memel,** 24. August. Wie dem „Memeler Dampfboot“ aus Nimmersatt gemeldet wird, wurde gestern vormittag die zwischen Libau und Polangen verkehrende **russische Post,** als sie einen Wald passierte, von sechs bis sieben jungen Leuten **überfallen.** Dem Postillon gelang es mit der Post zu entkommen, obgleich er durch mehrere Schüsse verletzt wurde.

**Stettin,** 24. August. Die hiesigen **Hafenarbeiter,** etwa 1100 Mann, sind, nachdem der von ihnen aufgestellte Lohntarif von den Arbeitgebern nicht bewilligt wurde, in den **Ausstand** getreten. Die Reeder hatten Vorkehrungen getroffen, so daß das Löschen und Verladen ohne Störung vor sich geht.

**Berlin,** 24. August. Der hiesige russische Konsular-Agent von Miller erklärt die Gerüchte von einem **Verbot der Getreideausfuhr aus Rußland** nach Deutschland **kategorisch** für **unbegründet.**

**Berlin,** 24. August. Für die **Ansiedlungskommision** soll, wie die „Berliner Morgenpost“ aus bester Quelle erfahren haben will, im preußischen Ministerium des Innern ein Gesetz ausgearbeitet werden, das der Kommission **das Recht geben** soll, innerhalb ihres ganzen Gebietes jedes **landwirtschaftliche Gut** zu **enteignen.**

**Berlin,** 24. August. Der französische **Minister Clémenceau** wird sich nach Beendigung seiner Karlsbader Kur am 26. August über Dresden nach **Berlin** begeben. Dann wird er über Köln seine Rückfahrt nach Paris antreten. Sein Berliner Aufenthalt soll einige Tage dauern.

**Hannover,** 24. August. Eine **neue Mittelstandsvereinigung,** die ganz Deutschland umfassen soll, wurde gestern unter **starker** Beteiligung in Hannover gegründet. Der neue Bund strebt eine Hebung des Mittelstandes ohne Staatshilfe lediglich unter gegenseitiger Hilfe an.

**München,** 24. August. Der stellvertretende Bundesratsbevollmächtigte **Ministerialrat von Burkhard** ist zum Ministerialdirektor befördert worden.

**Teplitz,** 24. August. In der nahen Sommerfrische Kostenblatt ereignete sich bei einer Vorstellung in einem **elektrischen Theater** ein schwerer Unglücksfall. Bei der Vorführung des Kinematographen fingen die Kleider eines jungen Mädchens, welches den Apparat bediente, Feuer. Es entstand eine **Panik** und das Publikum stürzte in wilder Flucht dem Ausgange zu. In dem Gedränge erlitten fast sämtliche Besucher, ungefähr **150 Personen,** leichtere oder schwerere **Verletzungen.**

**Hammerfest,** 24. August. Von der Däneninsel hier eingetroffene Reisende erklären, daß **Wellman seine Fahrt zum Nordpol aufgeben** muß, da das Blockeis bis zum 31. Breitegrade reicht.

**Wien,** 24. August. Die Politische Korrespondenz erfährt aus Konstantinopel, es sei dort am 20. d. M. ein **bulgarisches Kauffahrteischiff** eingetroffen, welches im Piräus landen wollte, diese Absicht aber aufgeben mußte, weil es, in griechischen Gewässern angelangt, von drei griechischen Torpedobooten umgeben wurde, welche es aufforderten, umzukehren und den **Piräus nicht anzulaufen.** Sie teilten mit, es sei in einem soeben abgehaltenen griechischen Meeting der Beschluß gefaßt worden, infolge der griechenfeindlichen Ausschreitungen in Bulgarien gegen bulgarische Schiffe Gewalttätigkeiten zu verüben. Das Schiff konnte mit Unterstützung der Behörden in der offenen See seine Passagiere ausschiffen.

**Odessa,** 24. August. In der hiesigen Abteilung der **Bauernbank** wurde ein **Fehlbetrag von 30 000 Rubel** entdeckt. Auf Verfügung des Gouverneurs wurden die Beamten der Bank in Untersuchung gezogen, und es stellte sich heraus, daß einige von ihnen der revolutionären Organisation angehörten, für deren Zwecke große Summen verausgabt wurden. Ein Buchhalter und fünf Beamte wurden infolgedessen verhaftet.

**Paris,** 24. August. Nach Berichten aus Tanger dauern in der Umgebung von Melilla die **Kämpfe** zwischen Truppenabteilungen des Sultans und des Prätendenten fort. Letztere erlitten am 21. August empfindliche Verluste.

**Bilbao,** 24. August. Gestern kam es auf der **Grube Montegni** zu einem **Handgemenge,** in dem mehrere Personen Verletzungen erlitten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Arbeiterklub ist geschlossen worden.

**Christiania,** 24. August. „Aftenposten“ zufolge werden der **König und die Königin** im Herbst eine längere Reise in das Ausland unternehmen, wobei sie den Höfen in Kopenhagen, London und **Berlin** Besuche abzustatten gedenken. Der Zeitpunkt der Abreise sei noch nicht bestimmt; doch dürfte sie nicht vor Eröffnung des Stortings, welche Mitte Oktober stattfindet, erfolgen.

**London,** 24. August. In Nord-Donegal an der Nordwestküste Irlands fand gestern nachmittag ein **Erdbeben** statt. Die Wände der Häuser zitterten, die Fenster **klirrten,** und das Geschirr rasselte. Das Dorf Carrigart war das Zentrum der Erschütterung, die große Aufregung verursachte.

**Santiago de Chile,** 24. August. (Reuter). Nach Meldungen aus **Valparaiso** sind energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Ueber 150 Leichen wurden durch die Behörde beerdigt. Es werden noch immer Leichen geborgen. Der Ausbruch einer **Epidemie** erscheint unausbleiblich. In Santiago de Chile fanden neuerdings **Erderschütterungen** statt. Der Zustand der Gebäude ist ein sehr schlechter.

**Santiago de Chile,** 24. August. Gestern vormittag ereigneten sich **neue Erdstöße,** denen am Abend ein frischer Erdrutsch folgte.

**Santiago,** 24. August. Die Aufräumungsarbeiten machen schnelle Fortschritte. Mindestens **3000 Gebäude** werden **niedergerissen** werden müssen, da sie einzustürzen drohen. Die Gemeindebehörden haben für die Lebensmittel Preise festgesetzt, damit Händler die Lage nicht ausbeuten. Die Behörden wollen sogar den Verkauf selbst organisieren. Der Bahnbetrieb ist noch unterbrochen, da es an Kohlen mangelt.

**Habana,** 24. August. Der **Insurgentengeneral Quintin Bandera,** ein Neger, der als Anführer während der letzten Revolution auf Kuba eine Rolle gespielt hat, ist von Landgendarmen **getötet** worden.

**Havana,** 24. August. Die hiesige Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten um die Lieferung von **8 Schnellfeuergeschützen** ersucht, die, von amerikanischen Artilleristen bedient, bei der **Niederwerfung des Aufstandes** mitwirken sollen.

**Buenos Aires,** 24. August. Gerüchtweise verlautet, daß der amerikanische Staatssekretär Root bei seiner Abfahrt in Bahiablanca in Gegenwart des argentinischen Ministers des Aeußern erklärt habe, die **Vereinigten Staaten** seinen entschlossen, **Kuba zu annektieren,** falls ein solches Gesuch an die Unionsregierung gerichtet werde.

**Daressalam,** 24. August. Wie aus **Sansibar** gedrahtet wird, ist der **Sultan** gestern dort mit dem deutschen Dampfer „Admiral“ **eingetroffen.** Er wurde von sämtlichen Konsuln, seinem Hofstaat und einer großen Menschenmenge empfangen und zu seinem Palast geleitet.

### Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

| Berlin, 24. August. | | 23. August |
|---|---|---|
| Privatdiskont | $3^{1}/_{2}$ | $3^{5}/_{8}$ |
| Österreichische Banknoten | 85,30 | 85,20 |
| Russische " | 215,40 | 214,80 |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| $3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 98,75 | 98,70 |
| 3 pZt. " | 86,75 | 86,70 |
| $3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 98,75 | 98,70 |
| 3 pZt " | 86,70 | 86,70 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | –,– | –,– |
| $3^{1}/_{2}$ pZt. " " 1895 | –,– | –,– |
| $3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr. | 95,60 | 95,70 |
| 3 pZt. " " II | 85,– | 85,– |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | 91,20 | 91,20 |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | –,– | 70,40 |
| $4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. | 87,60 | 87,50 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 184,75 | 184,50 |
| Deutsche Bank | 238,– | 238,– |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 183,10 | 183,— |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 122,50 | 122,– |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 209,40 | 210,– |
| Bochumer Gußstahl | 245,40 | 246,– |
| Harpener Bergbau | 211,90 | 212,30 |
| Laurahütte | 241,– | 240,30 |
| Weizen: loko Newyork | $79^{3}/_{8}$ | 79,– |
| " September | 173,25 | 172,– |
| " Oktober | 174,– | 172,75 |
| " Dezember | 175,25 | 174,25 |
| Roggen: September | 154,75 | 154,50 |
| " Oktober | 156,25 | 155,50 |
| " Dezember | 157,25 | 156,75 |

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Pensau belegene, im Grundbuche von Pensau, Band II, Blatt 16, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Heinrich Finger und seiner Ehefrau Minna geb. Leskau eingetragene Grundstück am

**25. Oktober 1906,**

vormittags $9^1/_2$ Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Nr. 10 der Gebäudesteuerrolle und unter Artikel 14 der Grundsteuermutterrolle eingetragen. Es ist ein Grundstück mit Gastwirtschaft, bestehend aus Wohn- und Gasthaus nebst abgesondertem Abtritt mit Hofraum und Hausgarten, Stall nebst Scheune, Gaststall, Holzschuppen, einem Wohnhaus mit Hof und Stall, Holzung und Acker auf der Höhe, und Wiese in der Niederung, 9 ha, 84 ar, 19 qm groß mit 294 Mk. Gebäudesteuernutzungswert und 19,97 Thaler Reinertrag.

Thorn, den 11. August 1906.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Thorner Holzhafen.

Die Baulichkeiten auf dem

1. ehemals **Emil Zühlke'schen Grundstück auf Alt-Thorner Kämpe,** bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Scheune und 2 Schuppen, sowie
2. ehemals **Witwe Dirks'schen Besitztum zu Korzeniec, östlich des ehemals Toth'schen Ackerplanes,** bestehend aus Wohnhaus mit Stall und Scheune

sollen zum

**Abbruch**

öffentlich gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden und wird hierzu auf

**Freitag, den 31. d. Mts., vormittags 10 Uhr**

ein Termin im Bureau des Unterzeichneten, **Brombergerstraße 22,** anberaumt.

Die Besichtigung der Gebäude kann vom 27. bis einschließlich 30. d. Mts. an den Vormittagen nach vorheriger Meldung bei dem im **Dirks**'schen Hause zu Korzeniec wohnenden Fischer **Peter Ludwischewski** erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 20. August 1906.

**Oberleitung der Bauausführung für den Thorner Holzhafen.**

**Tode,** Baurat.

---

**Zurückgekehrt**
Zahnarzt v. Janowski.

---

**8000 Mk.** auch geteilt, per sofort hypothekarisch zu vergeben. Angebote unter „**8000**" an die Geschäftsstelle.

---

## Mein Tanzunterricht

beginnt am **3. September** im großen Saale des Schützenhauses für Damen **um 8 Uhr,** für **Herren um 9 Uhr abends,** wozu ich weitere Anmeldungen **Tuchmacherstraße 7 I,** erbitte.

**Julius Göhrke.**

---

## Einmalige Anzeige!

Befinde mich **am 29. und 30. August in Thorn** und bitte die geehrten Herrschaften, welche ihre

**getragenen Anzüge, Paletots, Hosen, Uniformen u. a. Nachlässe**

gut verkaufen wollen, um Angabe der werten Adresse an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

Zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher

**Damen- und Kindergarderobe**

empfiehlt sich **Elisabeth Pagel,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 76.

---

## Tapeten!

**Naturell-Tapeten** von **10** Pfg. an
**Gold-Tapeten** „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
**Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

---

**Vertrauensstellung.**

**Damen und Herren** (Beamte, Kaufleute u. selbständ. Personen), die über freie Zeit verfügen, kann ein guter **Nebenverdienst** (bis zu 3000 Mk. im Jahr), erreichbar durch Empfehlungen im Bekanntenkreis, nachgewiesen werden. Bewerbungen unter **J. 645** sind zu richten an **Daube & Co.,** G. m. b. H. in **Berlin W.,** Leipzigerstr. 26. Strengste Diskretion zugesichert!

---

**Berliner Kunstverlag**

sucht zum Vertriebe seiner sehr gangbaren Bilder, auch gerahmt, tüchtigen **Reisenden.** Hohe Provision, außerdem später Fixum zugesichert. Offert. sub **G. C. 374** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Leipzigerstraße 103.

---

Von großer Versicherungs-Gesellschaft werden

**Inspektoren**

und Herren, welche sich als solche heranbilden wollen, gesucht. Offerten sub **J. N. 5076** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Junger Kaufmann**

**gelernter Materialist,** sucht **Stellung im Kontor oder Lager** zum 1. 10. Briefl. Meldungen u. **Nr. 62** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb

---

**Anstreicher und 2 Arbeitsburschen**

stellt sofort ein
**Jablonski,** Malermeister, Mellienstr. 61.

---

**6—8 Malergehilfen**

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
**F. Klank,** Malermeister, Lyck (Ostpr.)

---

**Schlossergesellen**

stellt ein **Otto Röhr,** Brückenstr. 22.

---

**Gehilfe**

der polnischen Sprache mächtig, für **Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft** per bald gesucht. Offerten unter **J. N. 5137** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

Ein junger tüchtiger

**Arbeiter**

wird gesucht.
**Alexander Rittweger.**

---

Ein nüchterner u. zuverl. unverh.

**Hausknecht**

wird zum 1. 9. gesucht.
**Eduard Kohnert, Thorn.**

---

**Lehrling** gesucht.

**Kruse & Carstensen**
Photographisches Atelier
**Schloßstraße 14 II.**

---

**Kräftige Malerlehrlinge**

aber nur solche, stellt sofort ein
**Otto Zakszewski,** Gerechtestr. 5.

---

Für meine Buchhandlung suche

**einen Lehrling**

**E. F. Schwartz.**

---

Für meine Eisenhandlung suche

**einen Lehrling**

**Alexander Rittweger.**

---

**Lehrling gesucht.**

**Raphael Wolff,**
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

---

**Tischlerlehrlinge**

können sof. gegen Kostgeld eintreten
**Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

---

**Lehrdamen**

für Putz sucht
**S. Baron.**

---

**Eine gute Köchin**

zum 15. September gesucht.
Bachestraße 17, I.

---

**Aufwärterin**

wird von sofort gesucht.
**Frau Farchmin,** Mellienstr. 70., II.

---

**Junge Rebhühner**

Stück 1 Mk., empfiehlt

**Carl Sakriss.**

---

# Für Thorn

wird von **alter Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein gut eingeführter tüchtiger

**General-Agent gesucht.**

Nachweisslich mit guten Erfolgen tätig gewesene, erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter **J. L. 9692** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einreichen.

---

# Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

---

## Hypotheken-Kapitalien

für Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien und ländliche Besitzungen, zu zivilem Zinsfuß, besorgt

**Siegm. Hirschberg, Heiligegeiststr. 18 II.**

---

# J. Nowak's

**Konditorei und Café**

zeigt die

**Eröffnung** seiner neurenovierten **Geschäftsräume**

ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch.

---

## Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität **frisch vom Eis:**

| | 25 Flaschen | 5 Liter-Syphon | 1 Ltr.-Krug | 1/8-Tonne |
|---|---|---|---|---|
| | unter Kohlensäuredruck abgezogen. | | | |
| **Höcherlbräu.** | | | | |
| Hell Lagerbier | 2,25 | 1,50 | 0,30 | 3,00 |
| Dunkel Lagerbier | 2,25 | 1,50 | 0,30 | 3,00 |
| Märzen-Lagerbier | 3,00 | 2,00 | 0,40 | 3,50 |
| Nach Münchener Art | 3,00 | 2,00 | 0,40 | 3,50 |
| Nach Pilsner Art | 3,00 | 2,25 | 0,45 | 4,00 |
| **Pilsner Urquell.** | | | | |
| Pilsner Urquell | 6,00 | 3,50 | 0,75 | — |
| **Münchener.** | | | | |
| Löwenbräu | 4,25 | 2,50 | 0,50 | — |
| Bürgerbräu | 4,25 | 2,50 | 0,50 | — |

---

**Ausverkauf wegen Umzug**

zu staunend billigen Preisen.

Schuhwarenlager **M. Bergmann**

Brückenstrasse 32

**vis-à-vis Schwarzer Adler.**

Bis zum 1. Oktober muß das Lager vollständig geräumt sein.

---



**76 Dutzend gleich 912 Paar**

verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu **Spottpreisen**

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel | | 4.95 M. |
| Herren-Boxhorse-Schnürstiefel | | 5.90 M. |
| Damen-Boxhorse-Schnürstiefel | | 4.90 M. |
| Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst., | 31/35 | 3.50 M. |
| „ „ „ „ „ | 27/30 | 3.05 M. |
| „ „ „ „ „ | 25/26 | 2.95 M. |

**Johann Lisinski, Thorn,**
**nur Elisabethstrasse 13|15.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

---

**Kalk,**
**Zement,**
**Gyps,**
**Theer,**
**Dachpappe,**
**I Träger,**
**Drahtstifte,**
**Baubeschläge.**

**Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung.

---

**Tapeten**
**Farben**
**Linoleum**
**(Parkett u. glatt)**
**Lincrusta und**
**sämtl. Malerartikel**
billigst bei

**L. Zahn**

Coppernicusstraße 39.

---

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

---

# Ziegelei-Park.

**Freitag, den 24. August 1906,**
**7 Uhr abends:**

## Grosse Musikaufführung

der vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, Fußartillerie-Regiments Nr. 11 u. Pionier-Bataillons Nr. 17 (zirka 200 Musiker)

**zum Besten des Invalidendanks.**

### Programm:

**1. Teil:**

1. „Unter dem Reichsbanner". Marsch . . . . . . Bock.
2. Ouvertüre z. Op. „Stradella" . . . . . . . . . Flotow.
3. Steuermannslied und Matrosenlieder a. d. Op. „Der fliegende Holländer" . . . . . . . . . . . . Wagner.
4. „Mein Traum". Walzer . . . . . . . . . . . Waldteufel.

**2. Teil:**

5. Ouvertüre z. Op. „Der Wildschütz" . . . . . . . Lortzing.
6. Vorspiel des 5. Akts a. d. Op. „König Manfred" . . Reinecke.
7. Selektion aus „The Geisha" . . . . . . . . . Jones.
8. „Sorella". Marsch . . . . . . . . . . . . . Gallini.

**3. Teil:**

9. Einzug der Gäste auf der Wartburg . . . . . . Wagner.
10. Potpourri a. d. Op. „Margarethe" (Faust) . . . . Gounod.
11. „Fackeltanz" (B-dur) . . . . . . . . . . . . Meyerbeer.
12. „Rosen aus dem Süden". Walzer . . . . . . . Strauß.

**4. Teil:**

13. Priestermarsch u. Arie a. d. Op. „Die Zauberflöte" . Mozart.
14. Fantasie a. d. Op. „Lohengrin" . . . . . . . . Wagner.
15. Quadrille a. d. Op. „Der Bettelstudent" . . . . . Millöcker.
16. Armeemarsch Nr. 9 (Herzog von Braunschweig).

**Eintrittspreis 50 Pf.** Im Vorverkauf in der Buchhandlung von **W. Lambeck** und Zigarrenhandlung von **Duszynski,** Breitestr., **40 Pf.,** Militärs vom Feldwebel abwärts 25 Pf.

**Möller. Böhme. Henning. Böhm. Nimtz.**

---

## Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

| | | |
|---|---|---|
| Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall | 1600 | sof. |
| Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. Et., 8 Zim. | 1500 | sof. |
| Coppernicusstr. 5, 2. E., 6 Zimmer u. Zubehör | 900 | sof. |
| Mellienstr. 89, 6 Zimmer | 1020 | 1. 10. |
| Brombergerstr. 26, 2 Et., 5 Z. m. Gartenbenutz. | 800 | 1. 10. |
| Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer | 800 | 1. 10. |
| Altstädt. Markt 8, 1. Et., 4 Zimmer | 800 | sof. |
| Schuhmacherstr. Ecke 14, 1. Etage, 5 Zimmer | 750 | 1. 10. od. fr. |
| Coppernicusstr. 21, 1. Et., 5 Zimmer | 620 | sof. |
| Seglerstr. 22, 3. Et., 4 Z. | 600 | 1. 10. |
| Elisabethstr. 4, 2. Et., 3 Z. | 515 | 1. 10. |
| Waldstr. 37a, pt., 4 Zim. | 500 | |
| Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim. | 450 | 1. 10. |
| Mellienstr. 127, 1. E. 4 Z. | 430 | 1. 10. |
| Mellienstr. 84, part., 3 Z. | 420 | 1. 10. |
| Mellienstr. 127, 2. E. 4 Z. | 400 | sof. |
| Gerechtestr. 35, 1. Etg., 3 Z. | 400 | |
| Neustädt. Markt 1, 3 Zim. | 380 | sof. |
| Mellienstr. 70, pt., 3 Zim. | 365 | sof. |
| Mellienstr. 70, 2. Et., 3 Z. | 350 | sof. |
| Culm. Chaussee 74, 1. Et., 4 Zimmer | 350 | 1. 10. |
| Schuhmacherstr. 12, 4. Et., 3 Zimmer | 360 | sof. |
| Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z. | 300 | 1. 10. |
| Baderstr. 22, Hofwohn., 2 Zimmer | 240 | 1. 10. |
| Fischerstr. 15, 1 Laden | 240 | sof. |
| Heiligegeiststr. 7/9, 2 Zim. | 216 | 1. 10. |
| Neust. Markt 12, kleine Wohnung | 150—200 | 1. 10. |
| Gerstenstr. 19, pt., 2 möbl. Zimmer | | 1. 10. |
| Elisabethstr. 13/15, 3 Et., 5 evt. 6 Zimmer | | 1. 10. |
| Mellienstr. 76, 1 Et., 2 Z., | 156 | 1. 10. od. fr. |
| Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl. | 100 | sof. |
| Fischerstr. 9, part., 3 Zim. | | sof. |
| Fischerstr. 9, part., 2 Zim. | | sof. |
| Fischerstr. 9, 1. Et., 1 Zim. und Kabinett | | sof. |
| Fischerstr. 9, 1. Et., 1 Zim. und Kabinett | | sof. |
| Brückenstr. 20, 1 Keller | | sof. |
| Araberstr. 8, Wohnung i. Neubau | | 1.1.07. |
| Schuhmacherstr. 12, 2 Et. 5 Zimmer | | sof. |

---

Suche in **Mocker** zum 1. September für einen Herrn

**möbliertes Zimmer**

mit voller Pension. **Fritz Ulmer.**

---

**Brückenstr. 36**

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

---

**1 Wohnung**

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

---

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

---

## Viktoria-Theater.

**Sonnabend, d. 25. Aug. 1906:**

**Königin Luise.**

Vaterländisches Schauspiel von Dr. Gmoll.

**Dienstag, d. 28. August 1906:**
**Erstaufführung!**

**Ausgewiesen.**

Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Carl Böttcher.

---



**Sonntag, den 26. August**
fährt

**Dampfer „Prinz Wilhelm"**

mit **Musik** nach

**Czernewitz.**

**Retourbillett pro Person 50 Pfennig.**
**Abfahrt: 3 Uhr nachmittags.**
**Rückfahrt: $8^1/_2$ Uhr abends.**

Daselbst: **Konzert.**

**Vorzügliche Speisen u. Getränke.**

Um zahlreichen Besuch bitten
**Victor u. Joseph Modrzejewski.**

---

Will einen recht reellen Einkauf

**eines Grundstückes**

machen, nachdem ich mich Alters wegen v. meinem Berufsleben zurückgezogen. Grundstück muß villenartig erbaut sein u. in romantischer Gegend liegen. Da bis 12. Sept. in Charlottenburg-Berlin bin, bitte Offerten unter **Ch. L. 1869** an **Rudolf Mosse, Charlottenburg 4.**

---

**I. Etage**

3 Zimmer und Balkon, versetzungshalber zu vermieten. Bankstraße 6.

---

**2 Wohnungen**

**Leibitscherstraße 45**

parterre und 1. Etage, 3 Zimmer u. Küche, von sofort u. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Gastwirt **Makowski.**

---

**Eine Halskette**

von Türkisen in Goldfassung ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige hierselbst **Brombergerstr. 33,** 1 Treppe, gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, den 26. August 1906.**

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn.** Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal), Culmer Vorstadt. **Ausflug nach Gramtschen.** Abfahrt von Thorn-Stadt 2[00] Uhr, Mocker 2[30] Uhr.

---

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

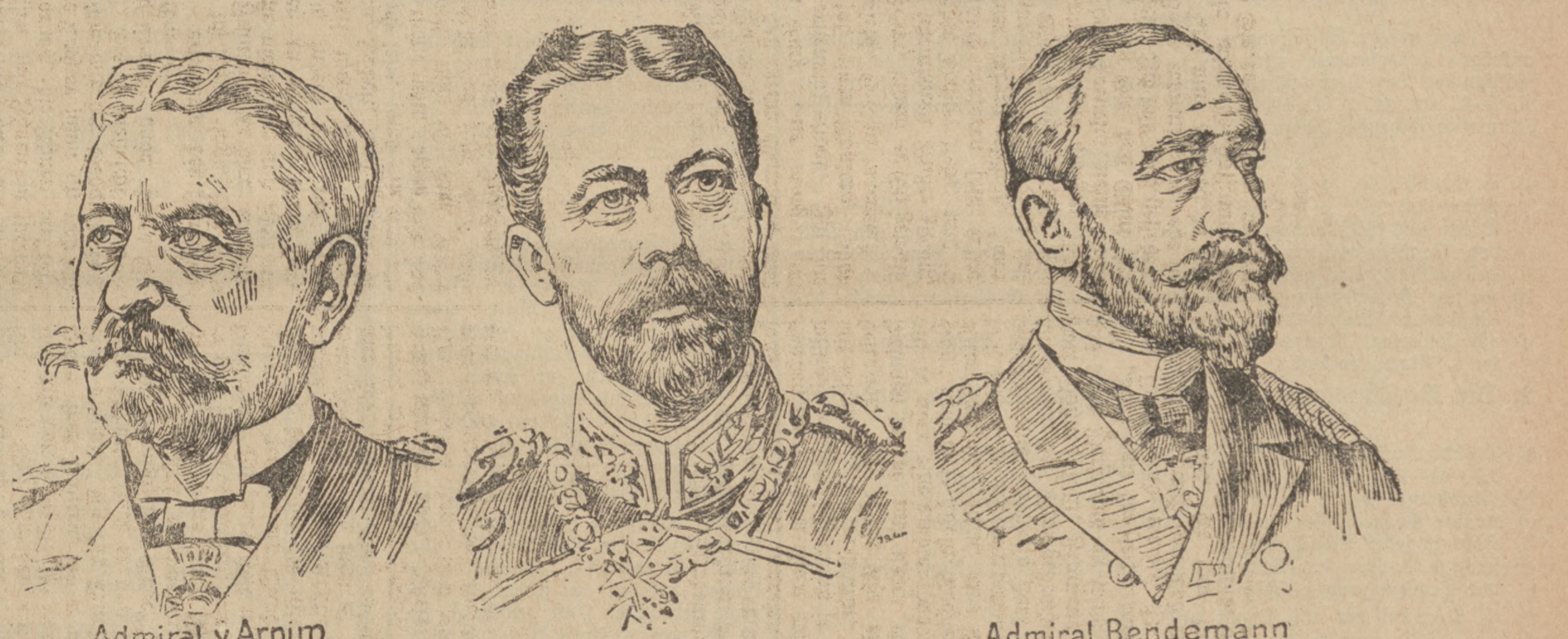
## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 198 — Sonnabend, 25. August 1906.

## Könige und Schauspieler.

Der Präsident der französischen Republik hat kürzlich bei dem Schauspieler Coquelin ein Frühstück eingenommen und damit einen Beweis dafür gegeben, wie hoch heute Schauspieler in der Achtung und Gunst der Regenten stehen. Jene Zeiten, in denen der Stand des Schauspielers als ein unehrenhafter verachtet war, sind ja längst dahin; aber auch früher haben sich die Herrscher am ehesten über die Vorurteile der Menge hinweggesetzt und es immer als ihr schönes Privileg angesehen, mit den Nachfahren des alten Thespis ein freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten. Ludwig XIV. hat Molière an seine Tafel gezogen und an seinen Arbeiten regen Anteil genommen, ja hat an dem Szenarium eines Balletts, in dem der König selbst auftrat, sogar mitgearbeitet. Schon in frühester Jugend, so erzählt der „Gaulois", ist der spätere Sonnenkönig mit Schauspielern in Berührung gekommen. Es wird berichtet, daß Ludwig XIII., als der kleine Dauphin erst drei Jahre war, den italienischen Komödianten Fiurelli an den Hof kommen ließ, damit er den Kleinen durch seine lustigen Späße ergötze. Scaramouche — so hieß der Schauspieler nach der lustigen Figur der Stegreifkomödie, die er spielte — erschien in seinem düstern und grotesken Kostüm, ganz in schwarz gekleidet, seinen Papagei auf der Schulter, den Hund unter dem Arm, die Guitarre in der Hand. Dann sang er ein italienisches Lied, dessen Refrain das Kläffen des Hundes und das Krähen des Papageis begleitete. Ludwig XIII., der sonst nicht leicht lachte, konnte sich bei dieser merkwürdigen Vorführung des lauten Lachens nicht enthalten, während der Knabe ängstliche Schreie ausstieß. Je mehr das Kind schrie, umsomehr lachte der König und der Komödiant trieb es immer toller mit seinen phantastischen Fratzen und seiner tollen Lustigkeit. Als der Dauphin schließlich vor Entsetzen ganz blaß wurde, erhob die Königin Einspruch. Da aber bat Scaramouche, daß man ihm gestatten möge, das Kind in seine Arme zu nehmen, er wolle es schon wieder beruhigen. Und er glättete die höhnische und verzerrte Maske seiner Züge, er wußte so liebreich und freundlich zu erscheinen, so niedliche Späße zu erfinden, daß der Thronerbe schließlich laut in die Hände klatschte und sich königlich amüsierte. Die Königin Marie-Antoinette hatte zu ihrer besonderen Freundin die Schauspielerin Montanier erkoren, die jeden Morgen dem Lever der Königin beiwohnen mußte und ihr Theater in Versailles leitete. Man erzählt, daß später Barras dieselbe Montanier gern mit dem jungen Bonaparte verheiraten wollte, daß die berühmte Schauspielerin den Offizier aber zu „gelb und mager" gefunden haben soll. Jedenfalls machte Napoleon in ihrem Salon die erste Bekanntschaft mit Schauspielern und lernte hier auch Talma kennen, der später der Freund und Lehrer des Kaisers werden sollte. So hoch Napoleon aber den berühmten Tragöden auch schätzte, so verlieh er ihm doch keinen Orden, weil, wie er sagte, „das Kreuz der Ehrenlegion von dem, der damit ausgezeichnet ist, stets getragen werden muß und ein Schauspieler es sich nicht an die Brust heften kann, wenn er Komödie spielt." Unter ähnlicher Begründung hat später auch Kaiser Wilhelm I. die Dekorierung von Schauspielern abgelehnt. Ein besonders eifriger Verehrer der Schauspielkunst war Kaiser Alexander II. von Rußland, der sich fast jeden Abend im Theater Michel in St. Petersburg einfand. Er stand mit den Komödianten auf sehr freundschaftlichem Fuße, plauderte mit ihnen und bot den Damen Bonbons, den Herren Zigaretten an. Am Tage des Attentats im „Wintergarten", als alle Welt bleich und verstört war, begab er sich ruhig ins Theater und sagte lächelnd: „Deswegen wollen wir doch nicht den Anfang der Komödie versäumen." Er würde jedenfalls eine Vorstellung des „Tartuffe" oder der „Kameliendame" nicht unterbrochen haben, wie dies der Sultan einmal tat, der mitten im dritten Akte verlangte, daß die Schauspielerinnen „tanzen" sollten . . .

---



Admiral v. Arnim — Admiral Bendemann

**Ueber die bevorstehende Personalveränderung bei der Marine** verlautet, daß Großadmiral v. Köster Generalinspekteur der Marine bleibt, zum Chef der aktiven Schlachtflotte Prinz Heinrich und zum Chef der Ostseestation Admiral v. Arnim ernannt worden sei. Admiral von Bendemann, der Chef der Nordseestation, tritt zurück und wird durch Vizeadmiral von Pritwitz und Gaffron ersetzt, an dessen Stelle Admiral Büchsel tritt.

---



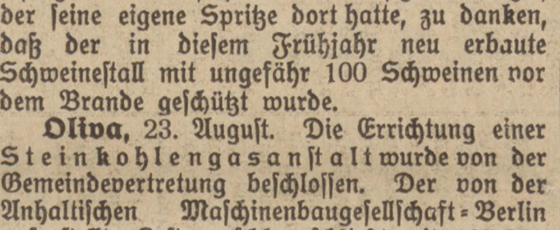

**Schönsee,** 23. August. Bei dem Remontemarkt am Dienstag wurden von 29 vorgeführten Pferden nur 3 als Remonten angekauft, und zwar je 1 von den Herren Weißermel-Schlossau, Diener-Wrotzk und Wittge-Lissau.

**Löbau,** 23. August. Ein Lustmord ist bei Brattian verübt worden. Am Montag nachmittag begab sich die 50 Jahre alte Arbeiterfrau Marie Wagner in das nahe Weidenauer Wäldchen, um Wacholderbeeren zu sammeln. Gegen 10 Uhr abends meldete der 45 Jahre alte Gänsehirt Franz Olschewski, der dicht am Wäldchen die Gänse hütete, dem Ortsvorstand, daß er die Leiche der Frau W. im Wäldchen gefunden habe. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Hals der W. vollständig durchschnitten war; außerdem befanden sich an den Oberschenkeln und am Unterleibe mehrere Schnittwunden. Den Mörder glaubt man in der Person des Gänsehirten selbst gefunden zu haben, da sich an seinem Anzuge sowie am Taschenmesser Blutspuren befanden. Seine Verhaftung erfolgte auf der Stelle. Ein von ihm gemachter Fluchtversuch mißlang.

**Marienwerder,** 23. August. Abgebrannt ist in der Nacht zum Mittwoch die Dampfmolkerei des Herrn Scherler mit sämtlichen Molkereivorräten. Da keine andere Spritze dort war, ist es dem Besitzer Borutzte, der seine eigene Spritze dort hatte, zu danken, daß der in diesem Frühjahr neu erbaute Schweinestall mit ungefähr 100 Schweinen vor dem Brande geschützt wurde.

**Oliva,** 23. August. Die Errichtung einer Steinkohlengasanstalt wurde von der Gemeindevertretung beschlossen. Der von der Anhaltischen Maschinenbaugesellschaft-Berlin aufgestellte Kostenanschlag schließt mit 135 000 Mark ab. Die Gesamtkosten werden sich auf 150 000 bis 160 000 Mark belaufen.

**Hohensalza,** 22. August. Justizrat Kleine lieferte gestern seine Notariatsakten auf dem Gerichte ab und legte aus Gesundheitsrücksichten und wegen seines vorgeschrittenen Alters sein Amt als Rechtsanwalt und Notar nieder. Gleichzeitig hat er auch sein Mandat als unbesoldeter Stadtrat niedergelegt.




Thorn, 24. August.

— **Schieß- und Würfelautomaten** usw., durch die gegen Einsatz von 5 Pfennig ein Glas Bier, eine Zigarre usw. gewonnen werden kann, sind jetzt als verbotene Glücksspiele zu betrachten. Bekanntlich werden derartige Apparate durch einen Unternehmer oder Fabrikanten aufgestellt, der den daraus erzielten Gewinn erhält, während der Wirt, in dessen Räumen die Automaten stehen, entsprechende Prozente bezieht und seine Ware, die die Gewinne bilden, verkauft. Jahrelang haben diese Veranstaltungen unbeanstandet stattgefunden, bis man jetzt darin eine gesetzlich verbotene, der vorherigen polizeilichen Genehmigung bedürfende öffentliche Ausspielung erblickt. Verschiedene auswärtige Strafkammern haben bereits die Auffassung bestätigt und Wirt und Unternehmer in Strafen genommen.




* Selbstmord eines Primaners. Erschossen hat sich auf dem Schießstande beim „Grünen Jäger" in Verden (Provinz Hannover) der Unterprimaner Lewin, einziger Sohn des dortigen Oberveterinärs L. Der Beweggrund zu der unseligen Tat ist vermutlich in gekränktem Ehrgefühl zu suchen. Dem jungen Manne waren zwei Stunden Karzer zudiktiert worden.

* Zwei weibliche Räuber. Wie aus Paris berichtet wird, hielten zwei Frauen einen Mann namens Neetier an einem entlegenen Boulevard an und verlangten sein Geld und seine Börse. Als er erstaunt einen Moment zögerte, sprangen sie auf ihn los und stachen mit ihren Dolchen auf ihn ein. Er fiel schwer verwundet zu Boden und wurde von den beiden Amazonen seiner Uhr und einer beträchtlichen Summe Geldes beraubt. Jetzt liegt er auf den Tod im Hospital.

* Der Sultan als Eremit. Wie Sultan Abdul Hamid während seiner Krankheit lebt, schildert ein englischer Korrespondent folgendermaßen: Der Sultan schien während des letzten Selamliks unwohl zu sein, aber er sah nach der Zeremonie weit besser aus. Da er die zu große Ermüdung fürchtete, hatte er die Gesandten gebeten, der Feierlichkeit nicht beizuwohnen, und den Empfang, der gewöhnlich nachher stattfindet, verschoben. Während der Tage der Krankheit des Sultans konnte man nur äußerst dürftige Nachrichten über ihn erlangen. Der Sultan wird, wenn er sich krank fühlt, geradezu zu einem Eremiten der strengsten Art. Er schließt sich selbst in dem Harem ein, d. h. in dem Teil des Palastes, der für die königliche Familie reserviert ist, und nur der oberste der Dienerschaft seiner Frauen kann zu ihm gelangen und mit ihm sprechen. Es ist anzunehmen, daß diesmal die Aerzte persönlich zu dem Sultan zugelassen wurden, aber für gewöhnlich erhält er den ärztlichen Rat von irgend einem Diener, der seinerseits einem Arzt die Krankheitssymptome seines Herrn geschildert hat. Auch bei der letzten Krankheit wurde ein amerikanischer Arzt in seinem eigenen Hause von einem Kammerherrn des Sultans konsultiert, und sein Rat wurde dem Patienten durch diesen Mittelmann erteilt. Das Leiden des Sultans — Hämaturie — wäre nicht gefährlich, wenn er unter ständiger ärztlicher Aufsicht stünde; aber des Sultans Haß gegen alle Aerzte läßt seinen Fall bedenklich erscheinen.




**Amtliche Notierungen der Danziger Börse**
vom 23. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766—777 Gr. 175 bis 179 Mk. bez.
inländisch bunt 745—766 Gr. 169—173 Mk. bez.
inländisch rot 734—798 Gr. 162—175 Mk. bez.
**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 691—734 Gr. 146 Mk. bez
**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 621—680 Gr. 150—160 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 98—100 Mk. bez.
**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 145—157 Mk. bez.
**Kleie** per 100 Kilogr. Weizen- 8,20—8,70 Mk. bez.
Roggen- 9,00—9,40 Mk. bez.

**Magdeburg,** 23. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,75—8,87½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: Ruhig, stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,80 Gd. 18,90 Br., per September 18,45 Gd., 18,50 Br., per Oktober 18,15 Gd., 18,20 Br., per Oktober-Dezember 18,00 Gd., 18,05 Br., per Januar-März 18,15 Gd., 18,25 Br. Fest.

**Köln,** 23. August. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Heiß.

**Hamburg,** 23. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39¼ Gd., per Dezember 39½ Gd., per März 40 Gd., per Mai 40 Gd. Stetig.

**Hamburg,** 23. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,65, per September 18,45, per Oktober 18,10, per Dezember 17,90, per März 18,15, per Mai 18,30. Ruhig.

### Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Franke Söhne per Szeloncek, 4 Traften: 8627 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 409 kieferne Sleeper, 6459 kieferne einfache Schwellen und 1738 zweifache Schwellen. Von Franke Söhne per Siweck, 5 Traften: 3273 kieferne Rundhölzer.

# Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender
**Reichs-Rayon-Kommission**
**Nr. 58/7. 06 R.-R.-K.**

## Beschluß

Auf Grund des § 23 des Reichsgesetzes vom 21. Dezember 1871 (R.-Ges.-Bl. 71, S. 459), betreffend die Beschränkung des Grundeigentums in der Umgebung der Festungen, wird für die Festung Thorn die Bestimmung im § 17, A 5 dieses Gesetzes wie folgt ermäßigt:

Auf den zurzeit bestehenden Kirchhöfen im 1. Rayon der Stadtumwallung rechtes Weichselufer können Grabdenkmäler über das Höhenmaß von 0,50 m hinaus bis zu einer Höhe von 1,50 m und bis zu einer Breite (Stärke) von 0,50 m vom königlichen Gouvernement genehmigt werden.

Für größere Höhenlagen verbleibt es bei der im § 17, A 5 festgesetzten Breite (Stärke) von 0,30 m.

Berlin, den 1. August 1906.

**Kaiserliche Reichs-Rayon-Kommission.**
(L. S.) J. V.: gez. **Roos.** gez. **Fritsch.** gez. **Schlosser.**

Um irrigen Auffassungen, sowie späteren Straf- und Beseitigungsanträgen vorzubeugen, wird auch im Hinblick auf die früheren Ermäßigungen der Reichs-Rayon-Kommission vom 16. 11. 91 bis 15. 11. 91 R.-R.-K. und 31. 3. 92 bis 23. 2. 92. R.-R.-K. in Kirchhofsangelegenheiten erläuternd folgendes hinzugefügt:

**1. Es sind unzulässig:**

a) Grabdenkmäler von Stein oder Eisen und Grabtafeln, welche in der Höhe von 0,50 m bis 1,50 m über dem umliegenden Gelände eine Breite und Stärke von über 0,50 m haben; ferner diejenigen Teile von Grabdenkmälern rc., welche über 1,50 m über dem Erdboden gelegen sind, eine größere Breite und Stärke als 30 cm haben,
b) massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabgitter, welche das umliegende Gelände mehr als 15 cm überragen,
c) alle sonstigen Bauten und Anlagen, welche das Reichs-Rayon-Gesetz im 1. Rayon versagt.

**2. Die Genehmigung des Gouvernements ist erforderlich für alle:**

a) Grabdenkmäler und Grabtafeln, deren Breite und Stärke in Höhe von 0,50 bis 1,50 m über dem Erdboden 0,30 m überschreitet.
b) Grabkreuze, deren Querbalkenlänge größer als 0,30 m ist,
c) massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabgitter bis 0,15 m Höhe in jeder Ausführung,
d) sonstige Bauten und Anlagen, die nach dem Reichs-Rayon-Gesetz nur mit Genehmigung zulässig sind.

Thorn, den 15. August 1906.

**Königliches Gouvernement.**
gez. **von Brun,**
Generalleutnant und Gouverneur.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 17. August 1906.

**Die Polizei-Verwaltuug.**

# Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1—8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

**2 Wohnungen**

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

**Der Magistrat.**



## Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6²/₃ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

**Der Magistrat.**

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst** erteilt werden. Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

**Der Magistrat,**
Armenverwaltung.



## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, den 26. August 1906.**

**Altstädtische evangelische Kirche.** Morgens: 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

**Neust. evangel. Kirche.** Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst Herr Superintendent Waubke. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

**Garnisonkirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

**Reformierte Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

**Evang.-lutherische Kirche** (Bachestr.). Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Gemeindeversammlung. (Vorsteherwahl.) Herr Pastor Wohlgemuth.

**Baptisten-Kirche.** Vormittags 9½ Uhr: Versammlung. Herr Prediger Faltin. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung. Herr Prediger Faltin. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

**Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.** Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

**Evang.-Gemeinschaft** Coppernicusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein.

**Mädchenschule Mocker.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

**Ev. Gemeinde Rudak-Stewken.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Knaben. Herr Prediger Hammer.

**Kompagnie.** Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus. Herr Pfarrer Ullmann. Nachm. 3 Uhr: Männer- und Jünglings-Verein.

## Thorner Marktpreise.

**Freitag, den 24. August 1906.**
Der Markt war gut beschickt.

| | | niedr. Preis | | höch. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 100 Kg. | 16 | 50 | 17 | 40 |
| Roggen | " | 13 | 80 | 14 | 60 |
| Gerste | " | 12 | 60 | 13 | 60 |
| Hafer | " | 14 | 60 | 15 | 60 |
| Stroh (Richt-) | " | 4 | — | 4 | 50 |
| Heu | " | 4 | 50 | 5 | — |
| Kartoffeln | 50 Kg. | 1 | 80 | 2 | 50 |
| Rindfleisch | Kilo | 1 | 20 | 1 | 60 |
| Kalbfleisch | " | 1 | 10 | 1 | 50 |
| Schweinefleisch | " | 1 | 50 | 1 | 80 |
| Hammelfleisch | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Karpfen | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Zander | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Aale | " | 2 | — | 2 | 40 |
| Schleie | " | 1 | 40 | 1 | 80 |
| Hechte | " | 1 | 20 | 1 | 60 |
| Bressen | " | — | 80 | 1 | — |
| Barsche | " | — | 80 | 1 | 20 |
| Karauschen | " | 1 | 20 | 1 | 50 |
| Weißfische | " | — | 15 | — | 40 |
| Flundern | " | — | 80 | — | — |
| Krebse | Schock | 2 | — | 4 | — |
| Puten | Stück | — | — | — | — |
| Gänse | " | 2 | 80 | 4 | 50 |
| Enten | Paar | 2 | 60 | 4 | 50 |
| Hühner, alte | Stück | 1 | 50 | 2 | — |
| " junge | Paar | 1 | 20 | 1 | 60 |
| Tauben | " | — | 70 | — | 80 |
| Gurken | Mdl. | — | 20 | — | 60 |
| Blumenkohl | Kopf | — | 10 | — | 30 |
| Weißkohl | " | — | 5 | — | 20 |
| Spinat | Pfund | — | 20 | — | 25 |
| Butter | 1 Kilo | 1 | 80 | 2 | 80 |
| Eier | Schock | 2 | 80 | 3 | 60 |
| Aepfel | Pfund | — | 10 | — | 30 |
| Birnen | " | — | 20 | — | 40 |
| Pflaumen | " | — | 15 | — | 20 |
| Zwiebeln | Kilo | — | 20 | — | — |
| Mohrrüben | " | — | 10 | — | 15 |
| Kohlrabi | Mdl. | — | 25 | — | — |
| Grüne Bohnen | Pfund | — | — | — | — |

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 198 190

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

▫ ▫ ▫

(16. Fortsetzung.)



„Aha! Ihr junges Volk versteht die Schönheiten eines Frühlingsmorgens zu würdigen!" rief er aus, und sagte dann zu dem jungen Offizier, dessen Hand er noch in der seinen hielt: „Mein lieber Feodor, Sie sehen frisch und kräftig aus wie ein junger Löwe nach überstandener Gefahr. Ich hoffe, daß Ihr Befinden Ihr Aussehen nicht Lügen straft?" — „Ich danke, Hoheit, ich befinde mich wohl im Sonnenschein der Freundschaft, welche Freude in mein Herz bringt. Lassen Sie mich Ihnen für einen großen Teil dieses Glückes danken." — „Ich nehme Ihren Dank an, Feodor. Das Bewußtsein, daß ich Ihnen etwas gebe, ist mir eine Freude, da ich doch das Leben, welches ich genieße, Ihnen zu verdanken habe." — „Ich auch," fügte Cornelia mit einem wunderbaren Leuchten ihrer großen braunen Augen hinzu. „Ja, wir schulden Ihnen wirklich viel!"

Der freudige Ausdruck auf dem Antlitz des Herzogs erlosch, und auf seinen Zügen malte sich bitterer Schmerz, er wandte den Kopf dem Hause zu, als ob er dort oben etwas beobachte. Dies dauerte aber nur einen Moment; dann setzte er den Fuß fest auf den Boden, biß die Zähne zusammen, und es gelang ihm, sich soweit zu beherrschen, daß die Wolken von seinem Gesicht schwanden; mit heiterer Miene drehte er sich sodann um.

Jetzt hatte Feodor das ganze Geheimnis des Mannes ergründet. Er war von der Richtigkeit seiner Vermutungen so überzeugt, als wenn sie ihm der Herzog in einem Schriftstücke bestätigt hätte. Es konnte keinem Zweifel unterliegen. Zwar gehörte ein gewisser Grad Eigendünkel und Eigenliebe dazu, um sich dies Geständnis zu machen, aber unter den obwaltenden Umständen konnte er nicht umhin, die Wahrheit, die so klar auf der Hand lag, einzusehen. Man stelle zum Beispiel einen Vater mit dem Herzen und den Anschauungen des Herzogs von Wittenberg vor die Wahl zwischen ihm und einem Wolfgang von Allendorf als Gemahl seiner Tochter. Kann man da Feodor von Amberg zürnen, kann man ihm auch nur den leisesten Vorwurf machen, wenn diese Wahl auch bei ihm zu seinen eigenen Gunsten ausfiel? Wie oft sehen wir den Splitter im Auge unseres Nachbars, während wir in dem eigenen einen Balken haben. Dem Menschen ist am meisten zu trauen, der sich seiner Eigenschaften bewußt ist; und ein Mann, der sich sowohl als seinen Rivalen kennt, und an den die Aufforderung ergeht, zwischen beiden zu wählen, wird, wenn er ehrlich ist, gerecht und wahr sein und nach den existierenden Tatsachen seine Entscheidung treffen.

Jedenfalls zögerte Feodor von Amberg keinen Augenblick, als er in seiner Phantasie berufen wurde, zu richten zwischen Allendorf und sich. Er gab sich den Vorzug, und er wußte auch, daß der Herzog in seinem Herzen dasselbe tun mußte. Er sagte sich: „Jetzt ist mir alles begreiflich. Es besteht ein Vertrag — wahrscheinlich ein altes Familienabkommen — welcher die Ehe zwischen Wolfgang von Allendorf und diesem reizenden Mädchen verlangt; es wurde aber nicht von dem gegenwärtigen Herzog geschlossen, und wenn eine Möglichkeit existierte, so würde er es annullieren. Ich glaube wirklich, daß ich — fremd wie ich in diesem Lande bin — mit der Gunst Friedrichs und meinen eigenen ehrlichen Bemühungen, — mit Hoffnung auf Erfolg um Cornelias Hand anhalten könnte, wenn dieser Vertrag nicht wäre. Ich muß erfahren, was es damit für eine Bewandtnis hat. Ich will nicht im Dunkeln tappen. Ja — und wenn ich sehe, daß ich nie ihre Hand gewinnen kann, will ich ihr Herz nicht von neuem dem Schmerz preisgeben! Das teure Mädchen! Ich weiß, daß sie mich liebt! Ich muß auch in Erfahrung bringen, ob wir hoffen dürfen." Dies waren die Gedanken unseres Helden, als die kleine Gesellschaft langsam dem Hause zuschritt.

Mit strahlendem Gesicht erzählte Cornelia ihrem Vater, daß sie die ganze Geschichte der Verschwörung gehört habe, und man sprach über das Attentat, bis man den Salon erreicht hatte, wo man sich trennen wollte, um sich zum Frühstück anzukleiden. Während das Mädchen mit enthusiastischen Lobeserhebungen bei den tapferen Taten des Helden verweilte, kehrten die Wolken und der schmerzliche Ausdruck auf das Gesicht des Herzogs zurück. Der Offizier sah das und ahnte die Ursache. Konnte der Vertrag so bindend sein, daß er nicht zu lösen ging, selbst wenn das zukünftige Glück seines Kindes davon abhing? Das konnte er sich nicht denken. Aber eher als er vermutete, sollte ihm Aufklärung darüber werden. Sie lag schon in der Luft, und es bedurfte nur des geeigneten Moments, um sie zum Gegenstand des Gespräches zu machen.

Während des Frühstücks, an welchem nur die drei teilnahmen, trugen die jungen Leute zum größten Teil die Kosten der Unterhaltung. Der Herzog bemühte sich gesprächig zu sein, versuchte heitere Reden zu führen, und doch lag auf seinem Herzen eine Last, die ihm nicht gelingen wollte, abzuschütteln. Ja, er konnte nicht einmal ungezwungen lächeln, solange sie ihn drückte. Sobald das Mahl beendet war, bat Cornelia unter irgend einem Vorwand Amberg, sie zu entschuldigen, und ging hinaus, da sie merkte, daß ihr Vater ihre Gegenwart nicht wünschte. Darauf trat der Herzog an das Buffet und trank einen großen Becher Wein — etwas ganz Ungewöhnliches für ihn zu so früher Stunde — und nun bat er den jungen Offizier, ihm in ein anderes Zimmer zu folgen.

Er schritt ihm zur Bibliothek voran. Hierin zog sich der Herzog zurück, wenn er sich nach Ruhe und Erholung sehnte; ohne seine ausdrückliche Erlaubnis hatte hier niemand Zutritt. Es war ein großer Raum in rein gotischem Stil, die Wände mit Bücherreihen und wertvollen Bildern bedeckt, und auf Sockeln und Borden und Tischen waren zahlreiche Statuetten und Raritäten und andere Kunstwerke aufgestellt. Der Herzog wies Feodor einen Platz an, und setzte sich ihm gegenüber. Er hatte nach den Türen gesehen und an der, durch welche sie eingetreten, hatte er vorsichtshalber den Schlüssel umgedreht. Eine kurze Pause war entstanden, während welcher der Herzog sich zu seiner schweren Aufgabe

zu sammeln schien. Die Arbeit, die vor ihm lag, war schwierig, und sein Herz schreckte davor zurück.

Endlich blickte er auf, und während sich ein Schatten auf sein offenes, freundliches Gesicht lagerte, begann er mit bebender Stimme, der man es anmerkte, wie schwer ihm das Sprechen fiel: „Herr Feodor von Amberg, ich habe Sie ersucht hierher zu kommen, weil ich es für meine heilige Pflicht erachte, Ihnen etwas zu erzählen. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß ich in einem Irrtum befangen bin. Wenn dies der Fall wäre, würde ich mich freuen, ja, sehr freuen. Nun, wie dem auch sein mag, ich bin überzeugt, daß Sie mir verzeihen werden, wenn Sie die Beweggründe kennen, die mich zu meiner Aussprache veranlassen. Lieber Feodor, ich kann nicht sagen, wie teuer Sie meinem Herzen bereits geworden sind, Sie sind mir wie ein Sohn, und ich hoffe und vertraue, daß es zwischen uns immer so bleiben wird. Sie haben mein liebes Kind gesehen. Ihre Mutter wurde uns vor neun Jahren geraubt; damals war Cornelia erst zehn Jahr alt, und Sie werden begreifen, wie ihr reines, warmes Herz jemandem entgegenschlägt, den sie seiner Güte und Tapferkeit wegen achten muß. Das liebe Mädchen! Sie ist mein Ein und Alles!

Der Herzog stützte den Kopf auf die Hand, und Feodor sah große Tropfen seine durchfurchten Wangen hinabrollen. Doch bald ermannte sich jener, und als er aufblickte, bemühte er sich, seine Thränen zu verbergen. „Sie werden diese Schwäche verachten, Feodor, aber mir ist traurig und schwer ums Herz.“ Dann nach einer Pause: „Ich habe Sie hierher geführt, mein lieber Sohn, um offen mit Ihnen zu sprechen und Sie vor einer Gefahr zu warnen, die Ihnen vielleicht drohen mag. Ich weiß, daß meine Tochter schön ist, und wie ich sie mit Ihnen zusammen sah, kam mir der Gedanke, daß, wenn Ihr Herz Ihnen noch gehört, Sie es vielleicht an Cornelia verlieren könnten. Wenn ich Unrecht habe, sagen Sie es nur, und ich werde Ihnen dankbar sein.“

„Mein teurer, edler Freund,“ erwiderte der Jüngling, an allen Gliedern zitternd, „wenn ich Ihnen sage, daß mein Herz mir gehörte, bis ich Ihr Fräulein Tochter erblickte, werden Sie es verstehen, daß ich sie nicht sehen und nicht mit ihr plaudern konnte, ohne sie lieben zu müssen. Mein Herz gehörte ihr von dem Augenblick an, indem mir aus ihren Augen die Dankbarkeit und Offenheit ihrer Natur entgegenstrahlte. Da schlug es ihr entgegen, Hoheit, und gehört ihr jetzt voll und ganz, und so lange ich lebe, wird nie eine andere darin Platz finden.“ — „Ach nein, nein, sagen Sie das nicht! — „Dem ist aber so, Hoheit, und ich kann meine Worte nicht zurücknehmen. Ich würde das jetzt nicht ausausgesprochen haben, wenn Sie mich nicht zu sprechen gezwungen hätten. Ach liebe, teure Cornelia! Lachen und Freude sind ewig mein, wenn deine liebe Hand mein wird. Wenn ich aber von ihr getrennt sein muß — wenn ich aber ihrer unwürdig bin —“

„Still, still, Feodor, Sie wissen nicht, was Sie reden! Unwürdig? Auf der ganzen Welt wüßte ich keinen, dem ich mein Kind lieber geben würde! O, mein lieber Junge! Das war es eben, was ich befürchtete. Aber ich konnte doch, weiß Gott, nicht eher sprechen; die Schuld ist nicht mein. Lieber Feodor, teurer Sohn! Wenn ich könnte, würde ich Sie mit ihrer Hand beglücken. Ich hoffte, daß meine Warnung noch zurecht kommen würde. Als ich Euch heute morgen im Garten begegnete, merkte ich zum erstenmal etwas. Ich las es auf Cornelias Gesicht, und ich sah einen Abglanz davon auf Ihrem Antlitz und beschloß sogleich, Sie zu warnen.“

„Hoheit“, versetzte der junge Ritter, indem er sich gewaltsam zur Aufrechterhaltung seiner scheinbaren Ruhe zwang, „ich habe Ihnen gesagt, daß ich Ihre Tochter liebe, und ich wiederhole es. Und wenn sie mir auch verloren sein sollte, so wird doch mein Herz niemals einer andern gehören. Nein, schütteln Sie nicht den Kopf, ich kenne mein eigenes Herz und weiß, daß es an Cornelia hängt. Aber, Hoheit, lassen Sie mich gestehen, daß ich Ihr Kind von ganzem Herzen liebe, ich darf vielleicht auch behaupten, daß Cornelia meine Liebe erwidert, Sie geben ja selber zu, daß Sie das Glück der Liebe auf ihrem Antlitz leuchten sahen. Ich will auch gestehen, daß ich es gesehen habe und ihre Liebe erkannt habe, ehe sie sich wohl selbst ihrer bewußt war. Und nun, Hoheit, da wir darin übereinstimmen, warum sollte mir alle Hoffnung genommen werden?“ Warum wollen Sie den Kelch von meinen Lippen reißen und mir auf ewig jede Hoffnung versagen?“

Der Herzog erhob sich von seinem Stuhl und schritt mehreremale im Zimmer auf und ab, dann kehrte er auf seinen Platz zurück; er war verhältnismäßig ruhig, und als er sprach, waren seine Worte klar und bestimmt, trotzdem man den Schmerz heraushörte: „Hören Sie mir zu, Feodor, und ich will Ihnen den Grund erklären. Ich will mich kurz fassen! Wozu bei einer Sache verweilen, die soviel Schmerz für uns beide in sich birgt? Vor allen Dingen müssen Sie das alte Ehegesetz dieses Staates kennen. Unter dem jetzigen König ist es sehr gemildert worden, und viele der alten Gebräuche, durch welche die Frau lediglich eine Sklavin war, ein Stück Ware zum Vertrödeln und Verschachern, sind abgeschafft worden. Der Vertrag aber, von dem hier die Rede ist, ist so heilig und bindend wie nur irgend eine Pflicht in der Welt. Er wurde in anderen Zeiten abgefaßt, in denen derartige Abkommen viel öfter als heutzutage getroffen wurden. Ich spreche von der Zeit in der Friedrich Wilhelm, der Vater des jetzigen Königs, auf dem Throne saß. An seinem Hofe und im damaligen Heere spielten Graf Hermann von Allendorf und Herzog Ernst von Wittenberg eine große Rolle. Der letztgenannte war mein Vater, der erstere der Vater des gegenwärtigen Grafen Bertram und der Großvater Wolfgangs.

Nun, diese zwei Edelleute fochten während des kurzen unglücksseligen Kriegszuges unter Prinz Eugen, und in der Mitternachtsschlacht wurde der Herzog tödlich verwundet. Allendorf trug ihn auf seinen Armen aus der Schlacht, wobei er sein eigenes Leben den feindlichen Kugeln preisgab. Die beiden waren aber so lange gute Freunde gewesen, und Ernst von Wittenberg, welcher wußte, daß er im umgekehrten Fall für seinen Waffenbruder ein Gleiches getan haben würde, ließ sich von dem Grafen nach einen sicheren Ort bringen, der Hütte eines Bauern, wo er nach Verlauf einer Stunde seinen Geist aufgab. An der Wunde, die ihm ein Säbelhieb beigebracht hatte, starb er und bis zum letzten Augenblick behielt er sein Bewußtsein. Angesichts des Todes und im Begriff, in die Ewigkeit einzugehen, sprach er mit seinem treuen Freunde, der seine Hand fest drückte, über die Zukunft und er gab seinen Gedanken, wie er sie sich für sein Haus wünschte, Ausdruck. Zu jener Zeit war ich mit der Tochter des Grafen Hermann verlobt, ein Bund, welcher zum Zweck der Vereinigung der beiden Familien geschlossen worden war. Man wußte aber, daß die Komtesse Amalie bald sterben würde, wenigstens fürchtete man es. Hermann von Allendorf hatte nur die eine Tochter, obgleich ihm damals zwei Söhne lebten, während der Herzog Ernst nur ein einziges Kind hatte, nämlich mich. Diese Heirat bildete den Gegenstand ihrer Unterhaltung. Und wie ich Ihnen schon sagte, wußten oder fürchteten sie, daß Komtesse Amalie nicht bis zur Hochzeit am Leben bleiben würde.

„Ich liebte jenes Mädchen, Feodor. Sie war gut und treu, und als sie starb, ihren Kopf an meine Brust gelehnt, war es mir, als ob ich mit ihrem Leben auch das meine aufgeben müßte. Mein Vater war auf dem Schlachtfelde gefallen, und nun sollte mir mein Lieb auch noch entrissen werden. Und in diesem Gemütszustande ließ ich mich dazu hinreißen, diesem Vertrag, den mein Vater mit feierlichem Gelöbnis in seiner Sterbestunde vereinbart hatte, beizutreten. Von einem Rechtsgelehrten war der Vertrag aufgesetzt worden. In den Hauptzügen war er eine Ermahnung an mich, daß, falls Amaliens Tod eintreten sollte, ehe sie meine Gattin geworden war, ich in einen neuen Vertrag folgenden Inhalts willigen mußte: Wenn ich je heiraten sollte, und meine Ehe mit Kindern gesegnet würde, und wenn Franz von Allendorf heiratete, und seiner Ehe ebenfalls Nachkommenschaft entspringen würde, und wenn einer von uns einen Sohn, der andere aber eine Tochter haben sollte, so müßten dieser älteste Sohn und diese älteste Tochter, sobald sie das heiratsfähige Alter erreicht hätten, eine Ehe miteinander eingehen. Ich will Sie nicht erst mit genauen Einzelheiten langweilen, kurz, das Bündnis wurde so stark und fest geschmiedet, daß es nur auf Kosten der Ehre gebrochen werden kann. Allendorf hatte zwei Söhne; sollte Franzens Ehe kinderlos sein, so würde das Kind Bertrams an seine Stelle treten.

„Nun, mit der Zeit lernte ich ein anderes Mädchen kennen und lieben und machte sie zu meiner Gattin; ich wurde hauptsächlich durch den Tod des Grafen Franz von Allendorf dazu veranlaßt. Er war in zweiter Ehe mit der Tochter eines sächsischen Edelmanns, des Grafen Otho von Hobenstein, verheiratet. Sie war ein schönes Mädchen, diese Theresia von Hohenstein. Wie gern würde ich den Vertrag erfüllt haben, wenn sie gelebt hätte; aber erst starb der Graf nach kurzem Krankenlager und bald folgte ihm die Gräfin Theresa

— nur vierzehn Tage nach seinem Heimgange; sie starb, so sagt man, an gebrochenem Herzen. Es waren damals häßliche Gerüchte im Umlaufe, aber ich schenkte ihnen kein Gehör. Man sprach von Gift, Bertram, auf den allein der Verdacht fallen konnte, veranstaltete eine Totenschau, und ein großer Arzt brachte das Gerücht zum Schweigen. Wenn die Gräfin Theresa gelebt hätte, so würde sie einem Kinde das Leben geschenkt haben; aber ihr Tod ohne Nachkommen machte Bertram von Allendorf zum Erben des Titels und Besitzes.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Sein Abenteuer.

Humoreske von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Frau Pauline sollte ins Bad reisen. Eigentlich wußte niemand — und Herr Sebastian am wenigsten — weshalb sie in ein Bad reisen sollte, denn sie war gesund und stets von der gleichen unheimlichen Energie, die ihr immer schon eigen war, aber, wie die Frauen nun einmal sind: wenn sie reisen wollen, dann finden sich bald Gründe genug, und dann gibt es natürlich keinen Einwand, der gelten könnte, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Im übrigen gab sich aber Herr Sebastian auch nicht die geringste Mühe, seine liebe Pauline von der geplanten Reise zurückzuhalten, im Gegenteil, er freute sich sogar darauf, daß er mal einige Wochen hindurch frei, wirklich ganz frei und ohne ehefrauliche Aufsicht sein würde, und ein kleiner Schäker, wie Herr Sebastian war, hatte er bereits alle Vorkehrungen getroffen, um diese sommerliche Freiheit nach besten Kräften für seine Person auszunutzen, — natürlich ganz im Geheimen, denn die liebe Pauline durfte ja beileibe nicht ahnen, was er vorhatte.

Endlich kam der Abschied. Frau Pauline mit ernstem Gesicht umarmte ihren Mann, und Herr Sebastian machte die denkbar größten Anstrengungen, seine ganz unbändige Heiterkeit zu verbergen. Dann pfiff die Maschine, und eine Minute später dampfte Frau Pauline ab. Jetzt erst atmete Herr Sebastian auf. Er ging mit vergnügtem Gesicht nach Hause, holte sich eine Flasche „Kupferberg-Gold" aus dem Keller und so beim schäumenden Sekte trank er sich selbst zu und pries mit frohen Liedern das Lob der Freiheit. Eine Stunde später, als er in bester Stimmung war, ließ er sich den neu bestellten Koffer holen und nun begann er, so flink es nur möglich war, zu packen.

Und mit dem Abendzuge reiste auch er. Und jetzt fuhr er seinem Abenteuer entgegen, das er so sorgsam vorbereitet hatte, von dem Augenblick an, da er es bestimmt wußte, daß seine liebe Pauline verreisen würde. Erst in der Nacht kam er in Berlin an. Das war etwas für ihn! Wie das trotz der späten Stunde noch alles trieb und drängte! Das war wirkliches Weltstadtleben! Er dachte an die Stille seines Städtchens, und unwillkürlich dachte er auch gleich an seine liebe Pauline; er mußte lächeln, o, wenn sie eine Ahnung hätte, was er nun tun wollte! Ein Schauer rann ihm über den Rücken. Doch bald ermannte er sich. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Der erste Schritt war getan, nun mußte man auch die Konsequenzen tragen. Kurz entschlossen trat er ins Kafé Bauer, setzte sich in eine lauschige Ecke, ließ sich einen Schlummerpunsch geben und zog dann aus seiner Brieftasche ein rosafarbenes Briefchen. Und je länger er die zierlich und leicht hingeworfenen Zeilen durchlas, desto heiterer wurde sein Gesicht, und endlich — trank er noch einen Schlummerpunsch.

Nun war er in der richtigen Stimmung. Schnell ließ er sich einen Briefbogen, Couvert und ein Schreibzeug geben und dann begann er, das rosige Briefchen zu beantworten:

Sehr geehrtes Fräulein!

Ihre lieben Zeilen habe ich dankend erhalten. Ich bin seit einer Stunde in Berlin und lechze danach, Sie nun endlich selbst kennen zu lernen. Bitte kommen Sie morgen Vormittag 11 Uhr an die erste Litfaßsäule links vom Alten Fritzen-Denkmal, Unter den Linden. Als Erkennungszeichen tragen Sie bitte drei rosa Nelken in der linken Hand. Also auf Wiedersehen. Ihr ganz ergebener J. H.

Dann zahlte er und ging. Draußen warf er das Briefchen in den nächsten blauen Kasten, und dann suchte er beruhigt sein Hotel auf und legte sich zur Ruhe nieder. . . . Das Abenteuer war eingeleitet, nun Glück zu auf gutes Gelingen! — beruhigt schlief er ein.

Am nächsten Vormittag machte er sorgfältig Toilette. Es galt ja, Eindruck zu machen. Als er kurz vor 11 Uhr endlich fertig war und nun eine Generalmusterung noch hielt, durfte er mit sich zufrieden sein, denn er war noch immer ein Mann, in den man sich verlieben konnte.

Endlich war er da. Es war genau 11 Uhr. Die holde Unbekannte mit den drei rosa Nelken war noch nicht da. Nun, er machte sich keine Sorge. Er wartete einfach. Mit elastischen Schritten ging er vor der bewußten Säule auf und ab. Er trällerte eine lustige Melodie und schwang sein leichtes Stöckchen kokett hin und her. Er war jetzt ruhig geworden, er fühlte sich der Situation gewachsen. Von Minute zu Minute wuchs seine Heiterkeit. Zehn Minuten nach 11 Uhr kam die Nelkendame.

Herr Sebastian sah sie kommen, und nun war er einfach sprachlos, denn solche Fülle von Liebreiz und echt weiblicher Anmut hatte er nicht erwartet. „Mein gnädiges Fräulein," begann er stotternd, „ich danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind." „O," sagte sie mit schelmischem Lächeln, „wenn man etwas tut, muß man es ganz tun." „Ganz mein Standpunkt," versicherte er.

Pause. Beide sehen sich prüfend an. Als aber ihre Blicke sich treffen, schlagen beide die Augen nieder in leichter Verlegenheit.

Dann sie: „Mein Herr, Sie dürfen mich nicht falsch beurteilen, wenn ich auf Ihr Inserat hin so frank und frei geschrieben habe, aber es fehlt mir wirklich an der geeigneten Herrenbekanntschaft, und schließlich sind ja durch ein solches Inserat schon manche glückliche Ehen zu Stande gekommen, nicht wahr?" lächelnd sah sie ihn an. Und er: „Aber es bedarf doch gar keiner Erwähnung, mein gnädiges Fräulein, ich werde Ihr Vertrauen zu würdigen wissen." Er blieb sehr würdevoll, innerlich aber hätte er auflachen mögen über diese famose Anspielung auf die Ehe. O, diese Berlinerinnen; sie sind so schlau als sie schön sind, dachte er.

Sie promenierten nun langsam die Linden entlang und plauderten von allen möglichen Tagesereignissen, er immer noch mit Würde und Reserve, um sie erst ganz sicher zu machen, — sie aber stets voll heiterer Laune und Keckheit, ja oft sogar — wie ihm scheinen wollte — mit leicht versteckter Bosheit. Und als sie sich nach ein Stunde verabschiedeten, da war es ihm, als sei er schon ein ganz guter Bekannter der jungen Dame, und mit echter Ritterlichkeit küßte er die kleine schmale Hand.

Am Nachmittag, um 4 Uhr, sollte er sie wieder treffen, und dann sollte er sie hinausführen dürfen in die Kunst-Ausstellung. Herr Sebastian war überglücklich. Nie hätte er sich einen so glatten Verlauf des Abenteuers träumen lassen. Damals, als er das Inserat aufgab, daß er „eine interessante Dame" kennen lernen wolle, und das „behufs Heirat" nur pro Forma hinzufügte, damals schien ihm das Abenteuer doch etwas gewagt, nun er aber mitten drinnen war, nun hatte dies nur einen um so größeren Reiz, und nun schwamm er in Wonne und Glückseligkeit, — nach jahrelangem Schmachten endlich einmal ein paar freie heitere Stunden! Und nachmittags führte er seine Nelkendame in die Ausstellung. Jetzt hatte die holde Unbekannte große Toilette gemacht, und nun erschien sie erst ganz in dem strahlenden Glanze ihrer berückenden Schönheit. Dem armen Herrn Sebastian lief es immer heiß und kalt über, als er sich erkoren sah, an der Seite dieser imponierenden Schönheit durch die belebten Ausstellungsräume zu wandern, und unwillkürlich zwang er sich zu einer strammen Haltung, um nicht zu verschwinden neben dieser blendenden Erscheinung.

Es waren ganz unvergeßliche Stunden für Herrn Sebastian, die er an diesem Nachmittag erlebte. Mit jeder Stunde wuchs seine Laune und sein Mut. Er war seiner Schönen ein tadelloser Kavalier, und dafür belohnte sie ihn durch ihr dankbares Lächeln, ab und zu gestattete sie ihm auch einen Handkuß, mehr aber nicht. Und er war auch dafür schon dankbar. Als es dunkel wurde, begab man sich in das Haupt-Restaurant. Der galante Kavalier bestellte ein opulentes Souper, und eine halbe Stunde später knallte der erste Sektkorken.

Der Höhepunkt der Stimmung war jetzt erreicht. Herrn Sebastians Augen strahlten vor Freude, und er machte die größtmöglichsten Anstrengungen, seinem Gegenüber die Hand zu drücken, was ihm aber niemals gelingen wollte. Und da plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, erschien Frau Pauline am Arm eines fremden Herrn. Herr Sebastian glaubte zuerst, daß er zuviel Sekt getrunken habe, als aber Pauline näher kam und nun vor dem Tisch stand, da sank Herrn Sebastian das Herz in die Kniekehlen, und er war einer

Ohnmacht nahe. Frau Pauline aber liebte kein Aufsehen und deshalb setzte sie sich zu ihrem Mann und dann in aller Seelenruhe stellte sie ihren Begleiter als Herrn Bergmann vor und die holde Nelkendame als Frau Bergmann, die sich zugleich auch als treue Jugendfreundin entpuppte. Dem armen Herrn Sebastian begann es zu dämmern, er war dupiert worden, Pauline wußte alles. Er war auf alles gefaßt. Aber die Gattin machte solche Szenen lieber unter vier Augen ab. Deshalb zahlte man bald und ging. Lächelnd verabschiedete sich die schöne Frau Bergmann. Herr Sebastian war geknickt.

Und dann im Hotel erfuhr er alles. Frau Pauline hatte auf dem weißen Löschblatt seiner Schreibmappe den Abdruck des Inserats gefunden. Darauf hatte sie sofort ihrer Jugendfreundin geschrieben, daß sie einen ernstgemeinten Brief darauf schreiben möge. Diese junge Frau, die immer zu tollen Streichen aufgelegt war, ließ sich leicht dafür gewinnen, und so war der Fang gelungen. Die übrigen Briefe hatte Pauline einfach verbrannt. Herr Sebastian sagte gar nichts mehr. Er war nun schon seit sechszehn Jahren verheiratet, aber er kannte seine Pauline noch immer nicht ganz.

---




**Die Wildente ist kein Raubvogel,** so lautet eine Gerichtsentscheidung, die alle Jäger und Jagdfreunde interessieren dürfte. Ein Gutsbesitzer nennt einen großen mit Mauern umschlossenen Park sein eigen, und hatte sich durch Vertrag mit der Jagdgenossenschaft die Ausübung der Jagd auf diesem Terrain vorbehalten. Da er selbst viel auf Reisen war, beauftragte der Besitzer seinen Rentmeister, alles Raubzeug und Schädlinge im Park zu vertilgen. Auftragsgemäß war der Verwalter dann seit Jahren dahin tätig. Er schoß Kaninchen, Hasen usw. Am 2. April 1906 bemerkte der Rentmeister in dem Karpfenteiche des Parkes, in den im Jahre 1905 Karpfenlaich eingesetzt worden war, eine Wildente und befürchtete mit Recht, daß diese großen Schaden anrichten wird. Kurz entschlossen schoß er die Wildente, obwohl bereits Schonzeit war. Ein Maschinist auf jenem Gute wußte von der Jagd im Park und erstattete Anzeige. Die Folge davon war eine Strafverfügung der Amtshauptmannschaft gegen den Rittergutsbesitzer in Höhe von 60 Mark wegen Anstiftung zur unerlaubten Ausübung der Jagd, sowie zur Verletzung des Schonzeitgesetzes und eine gleiche Verfügung gegen den Rentmeister wegen Verletzung der Schonzeit und unberechtigter Ausübung der Jagd. Da gegen diese Verfügungen richterliche Entscheidung beantragt wurde, so hatte sich das Schöffengericht mit der Angelegenheit zn beschäftigen. Das Gericht war der Ansicht, daß die Wildente kein Raubtier im Sinne des Jagdgesetzes sei und der Rentmeister daher trotz des ihm gewordenen Auftrages die Schonzeit beachten mußte, und verurteilte den Gutsbesitzer und den Rentmeister.

## Ärztlicher Ratgeber

### Der Geruch der Krankheiten.

Zur Feststellung einer Krankheit benutzen die Mediziner nicht nur Auge und Ohr, sondern auch die Nase, den Geruch, da der mancher Krankheit anhaftende Geruch im höchsten Grade geeignet ist zur Diagnose zu dienen. Bei Zuckerkranken macht sich ein Geruch von Aceton bemerkbar, und zwar in der Zeit, da die Kranken einer Ohnmacht erliegen. Ein bekannter Arzt empfand den von einem solchen Kranken ausgehenden ätherähnlichen Geruch, in einem mit 32 Betten besetzten Krankenzimmer so stark, daß er fragte, ob der Wärter ein Betäubungsmittel angewandt hätte. Es stellte sich dann heraus, daß der Geruch nicht der von Aether, sondern von Aceton war; einige Stunden später trat die Ohnmacht ein, aus der der Kranke nicht mehr erwachte. Danach liegt es wohl nahe, dem Arzt die Beachtung dieses prophetischen Geruchs zu empfehlen. Wärter, die häufig mit Typhuskranken zu tun gehabt haben, versichern, daß es einen besonderen Typhusgeruch gäbe, der für einen geübten Beobachter geradezu entscheidend für die Beurteilung zweifelhafter Fälle werden könne. Der Geruch wird als ganz eigenartig und entschieden „sauer" beschrieben, jedoch scheint seine Erkennung nicht für jeden und überhaupt nur durch Erfahrung möglich zu sein. Manche Wärter behaupten sogar, daß sie beim Eintritt in einen Krankensaal sofort durch den Geruch feststellen können, ob sich ein Pestkranker darin befindet, und wollen auch noch andere ansteckende Krankheiten durch diesen Sinn unterscheiden können.

## Für die Jugend

Wir stehen nicht jenseits von gut und böse,
Gott selbst hat sein Gesetz mit eisernem Griffel
in unser Herz und Gewissen geschrieben,
danach sollen wir handeln,
und dafür wollen wir kämpfen.

**Sei schonend gegen deine Mitmenschen!** Wellington, der „eiserne Herzog" war voll milder Schonung gegen seine Nebenbuhler und Zeitgenossen. Lord Ellesmere sagt darüber: „Nie war jemand zurückhaltender, etwas dem Charakter eines andern, mochte es ein Gegner oder ein unter ihm dienender Offizier sein, Nachteiliges zu äußern. Er trieb seine Skrupel in dieser Beziehung so weit, daß er es sich zur Lebensregel machte, keine Schrift irgend welcher Art, die seine Feldzüge behandelte, zu lesen. Ich weiß dies aus eigener Erfahrung, denn ehe ich seine Strenge in diesem Punkte kannte, bat ich ihn einmal, einen Auszug aus einem Werke von großer Autorität durchzusehen. Er lehnte dies sofort ab, indem er sagte: Wenn ich eine von diesen Sachen lesen wollte, so würde ich zu Bemerkungen fortgerissen werden, die für lebende Männer verletzend wären und das will und werde ich niemals tun. Es ist mir daher bequemer uud sicherer, diese Schriften ganz zu ignorieren.

## Haus- und Zimmergarten

**Das Waschen der Pflanzenwurzeln** ist besonders heilsam, ehe man dieselben in neue Töpfe, Kästen oder Beete umpflanzt. Ein erprobter Gartenfreund schreibt hierzu: Ich habe die besten Erfahrungen damit gemacht und kann allen Gartenfreunden nur raten, mein Experiment einmal zu probieren. Ich nehme die Pflanze aus ihrem alten Standort, schüttele die Wurzeln vorsichtig, setze sie dann einige Stunden in Wasser, wo sie sich ganz reinigen und zum Teil auch entwirren, und bringe sie dann erst in die frische Erde. Besonders auch beim Teilen von Wurzeln habe ich diese Behandlung angewendet und kann berichten, daß mir von etwa zehn Neupflanzungen höchstens eine versagt hat. Bei Topfgewächsen, wo das Gefäß zu klein erschien, und die Pflanze anfing zu verkümmern, habe ich die Wurzelwaschung gleichfalls versucht, und das Gewächs dann wieder in denselben Topf eingesetzt. Einige Tage schien die Pflanze zu kränkeln, wie sich dies nach jedem Umpflanzen zu zeigen pflegt, dann aber erholte sie sich schnell und gedieh mit neuer Kraft. Vielleicht sind meine Erfahrungen nicht maßgebend, aber es wäre mir interessant, wenn sich vielleicht noch jemand damit beschäftigen und seine Resultate mitteilen wollte.

## Zum Kopfzerbrechen

### Zweisilbige Charade.

Die erste steht oft an der Zweiten Rand.
Das Ganze ist Allen als Dichter bekannt.
Und ändert die Erste den Anfang und Schluß,
Gibt man ihr den richtigen Kopf und Fuß,
So ändert das Ganze auch seinen Beruf.
Als Maler unsterbliche Werke es schuf.

---

### Scherzrebus.

**TESCH**

Was ist das.

**Auflösungen folgen in nächster Nummer.**